

MAIENREIGEN

100 Autographen



Mai 2010

Autographen & Bücher

Eberhard Köstler

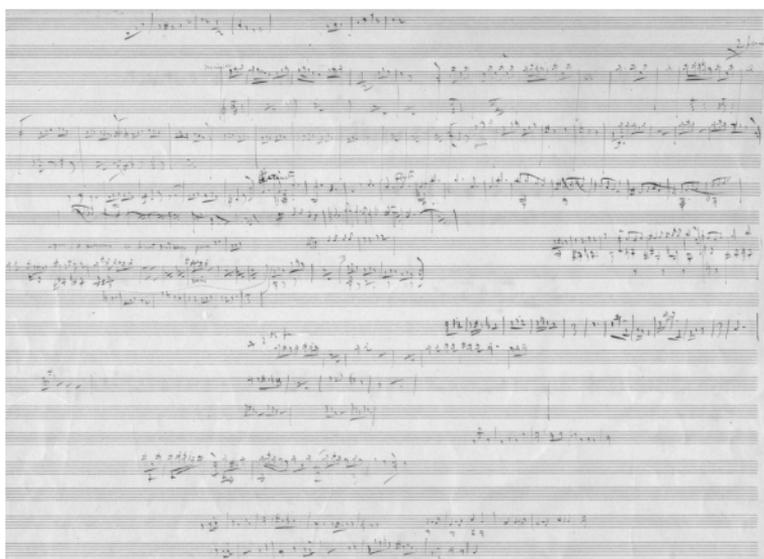
Fiedererstraße 1 A

D - 82327 Tutzing

Geschäftsbedingungen: Es gelten die gesetzlichen Regelungen der Bundesrepublik Deutschland.

Das Angebot des Kataloges ist freibleibend. Die Bestellungen werden in der Reihenfolge ihres Einganges ausgeführt. Sendungen bis zu einem Gesamtwert von EUR 100,- werden im Inland als Großbrief versandt; die Versandkostenpauschale pro Sendung beträgt dann EUR 2,50; bei höherem Warenwert kommt die Einschreibgebühr dazu. Für die Echtheit der Autographen wird garantiert. Erfüllungsort und Gerichtsstand für beide Teile ist Tutzing. - Alle Rechte an den zitierten Texten und den Abbildungen bleiben den Inhabern der Urheberrechte vorbehalten. Nachdrucke sind in jedem Fall genehmigungspflichtig.

Zahlungen per Lastschrift, VISA und Mastercard werden gerne akzeptiert.



Nr. 62 Jacques Offenbach, Musikmanuskript

Vorderumschlag: Nr. 2 Album amicorum

Katalog 73

Eberhard Köstler - Autographen & Bücher

Fiedererstraße 1 A - D - 82327 Tutzing

Telefon [0049] (0)8158 - 36 58

Telefax [0049] (0)8158 - 36 66

info@autographs.de

Alle Autographen unter www.autographs.de



Mitglied im Verband deutscher Antiquare und der
International League of Antiquarian Booksellers

1 **Albert, Eugen d'**, Komponist (1864-1932). Eigenh. Brief mit U. Bremen, 24. III. 1885. Gr.-8°. 2 Seiten. Doppelblatt.

180.-

An Herrn Grosser mit Dank für dessen Besuch, den er aus Zeitmangel nicht erwidert habe: "[...] wir sind nirgends gewesen - nicht einmal bei Wolffs (!) - den ganzen Tag saß ich zu Hause Stimmen corrigierend - oder ich jagte in Berlin herum um andere Copisten aufzutreiben [...] Ich bin froh überhaupt dass ich endlich mit allem zur bestimmten Zeit fertig werden konnte, - ich hätte es kaum für möglich gehalten! Morgen spiele ich in Potsdam; übermorgen ist Probe, - Freitag Concert, - Sonnabend Bülow-Concert [...]" - Gemeint ist eines seiner ganz frühen Werke (vor op. 5). - Beiliegend eine auf der Bildseite eigenh. signierte Porträtpostkarte von 1905.

2 **Album amicorum**. "Denkmal der Freundschaft." Stammbuch der Elisabeth Schröder. Deutsche Handschrift auf Papier. Hamburg u. a., 1817-27. Qu.-8° (12,5 x 19 cm). Mit 10 Aquarellen, 2 Silhouetten, Scherenschnittblatt, 3 kolorierten Kupferstichen und 13 Schriftbeiträgen sowie 33 weißen Blättern. Geglättetes marmoriertes Kalbleder d. Zt. mit Deckel- und Rvg. sowie (tls. abgeplatzt) Rückenschild, Marmorpapiervorsätzen und dreiseit. Goldschnitt (minimal beschabt).

980.-

Reizendes und reich illustriertes Stammbuch für Elisabeth Schröder aus Hamburg, von ihr am Anfang ein langes Freundschaftsgedicht mit einem aquarellierten "Denkmal der Freundschaft". Ferner Einträge von J. C. H. Gebauer (mit Blumenquarell), Joh. Frdr. Schmidt (Silhouette, 1805, eingeklebt), Johanna Ahrendt (Aquarell), Maria Schröder (Aquarell), Christina Wedekind (Silhouette) u. a., alle aus Hamburg. Unter den Aquarellen ferner eine hübsche Darstellung eines Ritters zu Pferd. - Einige der Darstellungen und Einträge eingeklebt. - Einige Blätter sind in früherer Zeit entfernt worden. - Gut erhalten.

3 **Album amicorum**. Stammbuchblätter der Schülerin Wyneken aus Hannover. Hannover, Grohnde, Lüneburg und Hil-desheim, 1795-1808. Qu.-8° [11 x 17,5 cm]. 2 Aquarelle, 3 Bleistiftzeichnungen, 15 Bl. mit Schriftbeiträgen und 5 weiße Blätter. Rundum-Goldschnitt. Lose ohne Einband. 120.-

Blattgroßes Aquarell mit Freundschaftstempel in hügeliger Landschaft (Geyer pinxit); Aquarell "Baum der Freundschaft"; Bleistiftzeichnungen: Freundschaftsalter, Rose und einsames Haus.

4 **Album amicorum**. Stammbuchblätter der Auguste Hermine Amalie Henriette Cramer (geb. Thusius zu Halle 1834). Halle und Merseburg, 1854-62. Qu.-Kl.-8° [7,5 x 14 cm]. 16 beschriftete und 28 weiße Bl. Lose ohne Einband. 75.-

Beiliegend ein (durchgerissenes) Doppelblatt mit Angaben zur Familiengeschichte. Die Stammbuchhalterin heiratete 1862 in Halle den Braue-

reibesetzerssohn Johann Daniel Cramer (1835-1883) aus Frankfurt (dessen Visitenkarte ebenfalls beiliegt). Ein Doppelblatt aus dem Jahr 1912 beschreibt "Wie ich zu dem Album kam."

5 Album amicorum. "Zur Verehrung der Freundschaft gewidmet", Stammbuch des Apothekers Moderow aus Landsberg an der Warthe. Handschrift auf Papier. Küstrin, Driesen, Hamburg, Berlin, Landsberg, Wollin u. a., 1798-1816. Qu.-Gr.-8° [11 x 18 cm]. 79 Bl. mit 8 Aquarellen und 32 Schriftbeiträgen. Blauer Seidenband mit dreiseit. Goldschnitt (stark bestoßen und beschabt). 400.-

Der Stammbuchhalter Moderow war später Apotheker und Stadtrat in Landsberg an der Warthe. Das Stammbuch stammt aus seiner Studienzeit, daher haben sich auch 1799 und 1800 drei Kandidaten der Pharmazie als Kollegen eingetragen. Weitere Orte von Eintragungen sind Arnswalde, Breitenwerder, Berwalde, Lippehne und Drammin. Die weitaus meisten Eintragungen stammen aus den Jahren 1799-1802. - Die hübschen Aquarelle zeigen 1) Minerva mit Schild und Eule; 2) Amor mit Pfeil; 3) Memento mori; 4) und 5) Freundschaftsaltar; 6) Stein der Weisen (mit chemischen Apparaten); 7) Freundschaftsbaum; 8) Freundschaftsdenkmal. - Ca. 5 Blätter wurden früher herausgeschnitten. - Stellenweise leicht fleckig; innen insgesamt gut.

6 Arndt, Ernst Moritz, Schriftsteller und Politiker (1769-1860). Eigenh. Gedichtmanuskript (8 Zeilen) mit Widmung und U. Bonn, 2. XII. 1851. Qu.-Gr.-8°. 1 Seite. 480.-

"Wer da viel will irre gehen, | Frage Viele um den Weg. | Grade wollen grade sehen | Findet sicherst Weg und Steg; | Doch ein bischen Muth von oben, | Doch ein bischen Gotteswort | Will ich meinem Wanderer loben: | Dieses hilft am besten fort. | Zur Erinnerung an Ernst Moritz Arndt aus Rügen. || Bonn 2t. des Christmonds 1851." - Dekorativ.

7 Bargiel, Woldemar, Komponist (1828-1897). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 11. XI. 1874. Gr.-8°. 1 Seite. 100.-

An einen Professor: "[...] Nachdem ich heute morgen soviel Liebenswürdigkeit von Ihnen erfahren, bin ich auch noch so frei Sie um ein Billet zu heut Abend zu ersuchen. In der Hoffnung Ihnen nicht unverschämt zu erscheinen [...]" - Bargiel bezog 1846 auf Anraten seines Schwagers Robert Schumann und durch Vermittlung von Felix Mendelssohn Bartholdy das Leipziger Konservatorium. Nach Stationen in Köln und Rotterdam kehrte er 1874 als Direktor der Kompositionsabteilung der Kgl. Hochschule für Musik nach Berlin zurück.

8 Bergengruen, Werner, Schriftsteller (1892-1964). Eigenh. Gedichtmanuskript (16 Zeilen) mit Widmung und U. Zürich, Oktober 1947. Fol. 1 Seite. Bütten. 250.-

Schöne Niederschrift: "Sterne im Winter || Niemand weiß, wo ihr Nest sie bereiten. | Schimmernde Vögel, Jahrtausende lang, | Ohne Beginnen und ohne Vergang | ziehn sie gelassen durch blauschwarze Weiten [...]". -

Widmung an den den Schweizer Publizisten und Reiseschriftsteller Adolf Galliker (1892-1959). Dieser engagierte sich in der Jugendarbeit, gehörte ab 1944 dem Vorstand des Schweizerischen Sozialarchivs und von 1944 bis 1950 dem Kantonsrat Zürich an. - Rückseitig leichte Montagespuren.

9 **Biblia latina.** Doppelblatt aus einer Perlschriftbibel auf sog. "Jungfernerpergament". Nordfrankreich, um 1280. Lombarden und Kolumnentitel in Blau und Rot. Regliert. 2 Spalten, 43 Zeilen. Zeilenhöhe 2,5 mm. Blattgr. 16 x 11 cm. Schriftspiegel ca. 10,5 x 7 cm. Kleine Marginalien. 220.-

In feiner gotischer französischer Perlschrift in dunkelbrauner Tinte geschriebene Blätter, 4 Seiten aus dem Deuteronomium.

10 **Biblia latina.** Doppelblatt aus einer Perlschriftbibel auf sog. "Jungfernerpergament". Nordfrankreich, um 1280. Mit fünfzeiliger Initiale "E" und dreizeiliger Initiale "T" mit lang ausgezogenem Schaft in mehrfarbiger Deckfarbenmalerei (mauve auf blauem Grund, weißgehöhlt) mit Vergoldung; Lombarden und Kolumnentitel in Blau und Rot. Regliert. 2 Spalten, 43 Zeilen. Zeilenhöhe 2,5 mm. Blattgr. 16 x 11 cm. Schriftspiegel ca. 10,5 x 7 cm. Kleine Marginalien. 480.-

In feiner gotischer französischer Perlschrift in dunkelbrauner Tinte geschriebene Blätter, 4 Seiten aus dem Deuteronomium. - Perlschriftbibeln, die in zahlreichen Exemplaren den Vulgatatext verbreiteten, wie ihn die Pariser Sorbonne um 1220/30 im sogenannten "Correctorium Sorbonicum" erarbeitet hatte (sog. "Pariser Normbibel"), stellen einen neuen Buchtypus dar, der für das 13. Jahrhundert charakteristisch ist. Durch die Verwendung einer extrem kleinen Schrift war es möglich, den gesamten Bibeltext einschließlich der Hieronymus-Prologe sozusagen im Taschenformat in einem einzigen Band unterzubringen.

11 **Bloch, Ernst, Philosoph (1885-1977).** Eigenh. Widmung und U. Ohne Ort [Tübingen], Weihnachten 1966. 8°. 1 Seite. 240.-

"Herrn | Dr. Bernhard Schnellen | diese andere Art von | Ilias und mecklen- | burgischem Bauern | zu | Weihnachten 66 | Ernst Bloch." - Auf dem Vorsatzblatt von: Johann Peter Hebel, Kalendergeschichten. Auswahl und Nachwort von Ernst Bloch. (1.-7. Tsd.). Frankfurt am Main, Insel, (1965). 149 S., 3 Bl. OLwd. mit Schutzumschlag (dieser berieben und minimal lädiert). - Sammlung Insel 7. - Erste Ausgabe. - Bloch hatte sich bereits 1926 in einer Monographie mit J. P. Hebel beschäftigt. Bernhard Schnellen (geb. 1921) lebte als Arzt und Schriftsteller in Freiburg im Breisgau.

Gruppe 47 in Aschaffenburg

12 **Bobrowski, Johannes, Schriftsteller (1917-1965).** Masch. Brief mit eigenh. U. Berlin, 18. XI. 1960. Fol. 1 Seite. Briefkopf "Union-Verlag". Gelocht. 300.-

An den Lektor Ulrich Kabitz (geb. 1920) mit Übersendung des 1960 im Union-Verlag erschienenen Gedichtzyklus von Hanna-Heide Kraze "der du nach babel gezogen": "[... Eberhard] Haufe, '[Deutsche] Mariendichtung' [aus neun Jahrhunderten. Berlin, Union, 1960] folgt, sobald das Buch fertig ist. Neulich war ich zur Tagung der Gruppe 47 in Aschaffenburg. Ich vermisste bei solchen Zusammenkünften stets die Protestanten. Jedenfalls treten sie nicht in Erscheinung. Die andere Fakultät war wieder unüberhörbar da. Schade, dass Sie nicht zu 'Werk und Feier'-Tagung (schreckliche Bezeichnung!) hier waren. Ich hatte einige Teilnehmer, Holländer vor allem, bei mir zu Gast [...]" - Leichte Randbräunung. - Selten.

"ob wir nicht in ein Nomadenzeitalter getreten sind?"

13 **Bobrowski, Johannes**, Schriftsteller (1917-1965). Eigenh. Brief mit U. sowie Sonderdruck mit eigenh. Widmung und U. Ohne Ort [Berlin-Friedrichshagen], 12. XII. 1960. 4° 2 Seiten. Gelocht. 700.-

An den Lektor Ulrich Kabitz (geb. 1920): "[...] ich hab immer gewartet - auf das Buch ['Sarmatische Zeit', 1961], das ich Ihnen noch schicken will, aber nun wird's gerade eben zu Weihnachten fertig sein, und so lange mag ich den Dank für Ihren Brief und das Buch von [Pieter Arie Hendrik] de Boer nicht hinausschieben [...] Inzwischen (zum Trost, mehr für mich) den Sonderdruck aus dem diesjährigen Jahresring [liegt bei]. Der de Boer ist mir sehr sympathisch [...] Das 'Ja ja - nein nein' wie das 'Wer nicht für mich ist der ist wider mich' sind auf Christus bezogen, in der Welt haben wir Angst - Angst als Beweis unserer Heterogenität, wie Hamann sagt. Daß Christen fröhliche Leute seien, kommt auch 'aus der Transzendenz' [...] Ihre Gedanken zu [Hanna-Heide] Krazes Zyklus ['der du nach babel gezogen.' Berlin, Union, 1960] teile ich völlig. Nur möchte ich sagen, dass 'das letzte' ja nicht in der Alternative Großstadt - 'einfaches Leben' liegt, sondern auf den Schluß zu gesagt ist. Die Szenerie freilich drängt sich vor, das ist wahr, die Poeten verrennen sich leicht in ihren Landschaften, die man 'das Poetische' heißt. Vielleicht ist unsereins auch besonders empfindlich, allergisch für Blubo [sog. 'Blut- und Boden'-Literatur]. Die jungen Leut, mit denen ich darüber sprach, hatten die Problematik gar nicht gesehen. Aber Sie haben recht, wir müssen da aufmerksam sein, es gibt schon längst wieder Grund, 'den Anfängen zu wehren'. Und außerdem: wir leben ja in den Städten, - ob das freilich Heimat ist, oder ob wir nicht in ein Nomadenzeitalter getreten sind? [...]" - Beiliegend ein Durchschlag des Gegenbriefes. - Sehr selten.

14 **Bormann, Martin**, Leiter der Partei-Kanzlei der NSDAP (1900-1945). Eigenh. Widmung mit U. Obersalzberg, 4. VI. 1944. Gr.-8°. 1 Seite. 1.980.-

Für den Mediziner Gustav Carl Johann Scholten (1891-1944): "S[einem] I[lieben] Gustav C. J. zur Erinnerung an die Hochzeit Fegelein 3./4. 6. 44 [...]" - Auf dem Vorsatzblatt von: Wolfgang Petzet, Otto Falckenberg. Mein Leben - Mein Theater. Nach Gesprächen und Dokumenten aufgezeichnet. München u. a., Zinnen, (1944). Mit vielen Abb. 502 S., 1 Bl. OLwd. (Innengelenk lädiert). - Otto Hermann Fegelein (1906-1945) war SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS. Er war Schwager von Eva Braun, deren jüngere Schwester Margarete "Gretl" Braun er am 3. Juni 1944 auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden heiratete (standesamtlich in Salzburg). Bormann und H. Himmler waren die Trauzeugen.

Unter den 50 Gästen war möglicherweise auch Otto Falckenberg, den Hitler 1944 in die Gottbegnadeten-Liste aufgenommen hatte. Fegelein sicherte sich mit der Heirat endgültig einen festen Platz in Hitlers nächster Umgebung. Insbesondere von Hitlers Sekretärinnen Johanna Wolf und Christa Schroeder wurde nach dem Zweiten Weltkrieg kolportiert, daß Fegelein und Eva Braun ein Verhältnis hatten. Der Widmungsträger betreute als Frauenarzt sowohl die Schwestern Braun, als auch Gerda Bormann, die Gattin Martin Bormanns. - Sehr selten.

15 **Born, Max**, Physiker und Nobelpreisträger (1882-1970). Masch. Brief mit eigenh. U. 8. XI. 1968. Fol. 1/2 Seite. Luftpostbrief. 250.-

An seinen New Yorker Verleger mit Dank. - Beiliegend eine Porträtphotographie (ca. 20 x 25 cm) von Niels Bohr.

16 **Brod, Max**, Schriftsteller (1884-1968). Eigenh. Brief mit U. Prag, 17. II. [ohne Jahr, ca. 1930]. Gr.-8°. 2 Seiten. Doppelblatt. Mit eigenh. Umschlag. 500.-

An den Dramaturgen am Prager Nationaltheater Dr. Frantisek Goetz (1894-1974): "[...] Mit gleicher Post sende ich Ihnen mein Stück 'Lord Byron kommt aus der Mode' [1929] und schreibe gleichzeitig an Prof. Dr. Otakar Fischer [1883-1938; Direktor des Nationaltheaters]. Ich glaube, daß mein 'Byron' repräsentativer ist als das eingereichte Lustspiel. Seine Wirksamkeit hat sich an mehreren Bühnen bewährt, Ernst Deutsch zählte die Hauptrolle zu einer seiner besten Rollen. Von der literarischen Kritik wurde das Stück sehr hoch gewertet. Die Übersetzung von Vilém Werner [1892-1966] müßte revidiert werden, denn Werner hat gegen meinen Willen einige wichtige Szenen überarbeitet und eine (im 6. Bild), die mir besonders wichtig scheint, ganz gestrichen. Ich sende daher das deutsche Original [...]" - Beiliegend: Original-Porträtphotographie (Zdenek Zenger, Prag) um 1960. 24 x 18 cm. Rückseitig Atelierstempel. Knickfalte; 2 kleine Randeinrisse. - Schönes Altersporträt von Max Brod.

17 **Carossa, Hans**, Schriftsteller (1878-1956). Geheimnisse des reifen Lebens. 41.-50. Tausend. Leipzig, Insel, 1937. 8°. 237 S., 1 Bl. OLwd. in OPp.-Schuber. 80.-

Sarkowski 285. - Vorsatzblatt mit eigenh. Widmung und U. des Verfassers: "Herrn | Oscar Vogelmann-Vollrath | und Frau Gemahlin | herzlich zugeeignet von | Hans Carossa | Seestetten, 15. Juni 1937". - Bleistiftanzeichnungen.

Über Rilke

18 **Carossa, Hans**, Schriftsteller und Arzt (1878-1956). Eigenh. Brief mit U. "Hans Carossa". Ohne Ort [Seestetten], März 1938. Fol. 2 Seiten. Doppelblatt. Handgeschöpftes Bütten. 280.-

An den Pädagogen Fritz Klatt (1888-1945) in Hamburg-Altona: "Männer mögen sich auch am festlichsten Tage nicht gern allgemein gehaltene Lobes- oder Dankesworte ins Gesicht sagen; sie reden lieber von ihrem Handwerk. Unser beider Werkzeug aber ist die Sprache, und Sie [...] ha-

ben in den letzten Jahren die Kraft Ihres Wortes mit besonderem Nachdruck in den Dienst der Dichtung gestellt. Es war Ihre Abhandlung über Rilke, die mir zuerst den Vorsatz eingab, es Ihnen einmal zum Ausdruck zu bringen, wie vorbildlich mir die knappe, kernhafte, stets das Wesentliche aufzeigende Art Ihrer Wertung erscheint. Wer sich an die späten Schöpfungen des unvergleichlichen Dichters noch nicht herangewagt hat, wer ihm überhaupt noch fern steht, aber doch Empfänglichkeit und Zutrauen mitbringt, der kann sich keine bessere Führung wählen als Ihre Schrift über Rilkes Auftrag in heutiger Zeit. Der Weg, den mancher für so schwierig hält, daß er ihn lieber gar nicht beginnen möchte, er wird ihm überraschend leicht und lohnend werden, und schließlich wird er sich zutrauen dürfen, ihn auf eigene Weise zu Ende - und wieder zurückzugehen. Auch in das Büchlein, das Sie meinen Bemühungen gewidmet haben, kann sich ein williger Leser schnell hineinfinden; doch wird er hier wie dort inne werden, daß diese Deutungen und Hinweise nicht von heute auf morgen entstanden, sondern langsam in Ihnen gereift sind. Damit ist auch schon ausgesprochen, daß ihre Wurzeln im Herzen des Schreibenden haften, mag auch ein noch so scharfer Verstand ihrem Wachstum beigetragen haben. Ehrfurcht vor den schaffenden Kräften der Seele, tiefe Sorge um deren Bewahrung [...] das ist, was ich in Ihrem ganzen Wirken spüre, und in dieser geistigen Sphäre werden wir uns, wie ich hoffe, noch öfters begegnen. Wir wollen glauben und vertrauen im Sturm der Zeit! Wollen bedenken, daß auch der gewaltigste Orkan nicht stark genug ist, um den zarten Sonnenstrahl abzubiegen! [...]" Die erwähnten Bücher Klatts sind "Rainer Maria Rilke; sein Auftrag in heutiger Zeit" (1936) und "Hans Carossa; seine geistige Haltung und sein Glaubensgut" (1937). - Stellenweise minimal gebräunt. - In Inhalt und Form sehr schöner Brief.

"Rubens ist mir seelenverwandter"

19 **Corinth, Lovis**, Maler (1858-1925). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 1. XI. 1918. Kl.-4°. 4 Seiten. Doppelblatt mit Briefkopf. 750.-

An den Kunsthistoriker Julius Meier-Graefe über Raderungen für die Veröffentlichungen der "Marées-Gesellschaft": "[...] Es ist eine ziemliche Pause eingetreten bis ich wieder die letzten Radierungen schicken konnte. Ich habe anstatt der 'Medea' von Delacroix einen Perseus & Andromeda nach Rubens verbrochen [Schwarz 393]. Rubens ist mir seelenverwandter, wenn ich Delacroix hochachte, so ist er mir doch wirklich zu fremdartig. Seine Kunst ist auf einem anderen Mist gewachsen als die meinige. Die andere Radierung ist 'Der Raub der Helena'. Schließlich ist man niemals mit seinen Arbeiten sehr zufrieden und das ist mein Fall. Ich hoffe, daß das Verzeichniß richtig sein wird. Anfang nächster Woche glaube ich werden die Platten nebst den Drucken von Sabo zu Ihnen hinkommen. Auch möchte ich Sie bitten mir gelegentlich das kleine Aquarell, welches bei Fritsch - glaube ich - reproduziert ist, gelegentlich mir zukommen zu lassen. Sie würden mir auch einen großen Gefallen thun, wenn Sie mir die Drucke 'Ihre liegende Frau' von mir und diese Landschaft zur Ansicht schicken würden. Ich bin sehr neugierig darauf. Die Aquarelle werde ich wohl kaum zur Reproduktion für Sie zurückhalten können, denn Ihre Voraussetzung ist nur richtig, falls ein Aquarell von einem Privatmann gekauft wird, aber falsch wenn es ein Kunsthändler kauft - da schwimmen die Arbeiten später ohne Kontrolle herum. Arbeiten Sie noch an dem Buch à la Delacroix? Schrecklich sind die Zeiten! Wie wird es uns ergehen? [...] Also Piper gelegentlich die Gravuren in baren Scheinen [...]"

glaube aber doch, daß ich mich mit diesen Arbeiten nicht zu genieren brauche und so sende ich sie Ihnen denn mit der Hoffnung: meine Kinder mögen Ihnen willkommen sein. Um aus dem Sentimentalen in das Praktische überzugehen möchte ich auch zugleich Ihnen das Verzeichniß aufstellen hauptsächlich für Ihren Herrn Piper; er möge mir möglichst baares Geld in kleinen Scheinen schicken. Dann würde ich Ihm dankbar sein. | 1. Urtheil des Paris. | 2. Odysseus & die Freier (zweite Fassung). | 3. Sonnengott & Eos. | 4. Perseus & Andromeda nach Rubens. | 5. Raub der Helena. | 6. Bachchus & Nymphe."

20 **Ehmcke - Wolfskehl, Karl (Hrsg.)**, Schriftsteller (1869-1948). Zweiunddreissig zum Fünzigsten. Festgabe zum 16. Oktober 1928 für F. H. Ehmcke. München, 1928. 4°. 2 nn., 32 num., 3 nn. Bl. OPp. (Rücken gering fleckig) in OPp.-Schuber (leicht bestoßen). 340.-

Nr. 81 von 100 in der Presse numerierten Abzügen auf Papier mit Wasserzeichen der Ruprecht-Press. - Schlösser C 53. Kat. Darmstadt 1969, Nr. 330. - "Mit dieser Schriftenparade grüßen und feiern wir den Schriften-Meister Professor F. H. Ehmcke zu seinem 50. Geburtstag 16. Oktober 1928. Zusammenstellung und Vorspruch von Karl Wolfskehl | Satzordnung und Grundidee von Otto Scheiner | Gedruckt wurde unser Festlibell auf Bedenk-Büttenpapier in der Staatsschule für angewandte Kunst München." (Impressum). - In verschiedenen Ehmcke-Schriften gesetzte Festschrift für den Graphiker und Buchgestalter Fritz Helmut Ehmcke (1878-1965) mit 32 Sonetten von Weckherlin bis Gottfried Keller; das Eingangsgedicht "Berufung" (ausklappbar) von Karl Wolfskehl ist in den verschiedenen Schrifttypen Ehmckes gesetzt (Abb. in Imprimatur V, 1967, S. 24). - ein Meisterwerk des Handsatzes. - Unbeschnitten und einzeln gering braunfleckig. - Vorsatzblatt mit Besitzvermerk (Unterschrift und Bibliothekssignatur) des Verlegers und Münchner Bibliophilen Heinrich F. S. Bachmair.

Unbegreifliche Welt

21 **Einstein, Albert**, Physiker und Nobelpreisträger (1879-1955). Eigenh. Brief mit U. Princeton, 17. III. 1950. 4°. 1/2 Seite. Absender-Blindstempel. 2.800.-

An den deutschen emigrierten Kaufmann Lionel Max Ettliger, der einen großen Teil seines Vermögens der Rettung jüdischer Emigranten gewidmet hatte und deshalb seit 1933 mit Einstein in Verbindung stand: "[...] Das gänzlich Unverdiente erfreut am meisten, besonders wenn es so schöne Dinge sind. Ich weiss gar nicht, wie Sie auf den Abweg geraten sind, Ihre Güte an mich verwöhnten Menschen zu verschwenden! So kann ich nichts thun, als Ihnen herzlich danken und Ihnen Glück wünschen in dieser kuriosen Welt - ich meine die menschliche Sphäre. Je älter ich werde, desto seltsamer und unbegreiflicher erscheint sie mir. Ihr A. Einstein." - Leichte Randbräunung.

22 **Felixmüller, Conrad**, Maler und Graphiker (1897-1977). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 19. IX. 1966. Fol. 2 Seiten. Mit eigenh. Umschlag. 620.-

Langer Brief an Paul Gichtel in München über sein frühes künstlerisches Schaffen, sein Verhältnis zu dem Dichter Walter Rheiner und die Zeit zwischen 1933 und 1945: "[...] Dass meine Malerei Ihnen seit einigen Zusammentreffen mit ihr so wirkungsvollen Eindruck über Jahre machte - rührt mich zutiefst. Allerdings ist die Ketterer-Collektion insofern etwas einseitig, als sie nur meine ersten Jahrzehnte Schaffen umfasst u. auch da nur eine Auslese ganz zufälliger Art - sehr vieles ging s. zt. in Sammlerhände oder in Museen, von letzteren ist ja wiederum in der NSDAP-Zeit vieles, fast alles in den Museen vernichtet worden. Ich hatte als ausgesprochen begabtes Naturtalent schon mir 15 Jahren alle Zeichen-Classen der Akademie überspringend, gleich die Malklasse der Dresd. Kunstakademie besucht u. mit 18 Jahren machte ich mich selbständig: der Aktstudienmalerei müde. So kam ich auch frühzeitig in die Experimente von Form und Farbe - wie aus den früheren Bildern der Ketterer-Collektion zu sehen ist. Aber da die Kunstschreiber meist Jugendliche sind, warfen sie meine Arbeit in Töpfe, in die sie wahrhaftig nicht gehört. Jedenfalls ist meine Arbeit von Grund auf auf solides zeichnerisches und malerisches Können gebaut - kein Laienschaffen, wie so viele heute rühmlichst bekannte Maler. 'Der Stadtmensch' ist wohl vernichtet - es stammt aus der Inflationszeit, da gerade die alten Menschen in trostloser Lage u. Einsamkeit der grauen Städte elend lebten. Der Dichter Walter Rheiner liebte die grossen Städte; vor unserer Verheiratung lebten wir oft auf Reisen zusammen - das grosse Bild entstand aus Erinnerungen an diese gemeinsamen Erlebnisse. Als ich 1925 von seinem Freitod hörte, malte ich dieses Bild in grösster Erschütterung. Heute scheint man sich seiner Dichtungen wieder zu erinnern. 1917 widmete er mir eines seiner Grosstadt-Gedichte. Hymnen der nächtlichen Stadt! Wir liebten das Häusermeer - Motive der Art des Berliner Gleisdreiecks (Fahrt über Strassen durch Häuser!) gibt es ja in allen Städten. Die Pathetik unserer jugendlichen Begeisterung, nichtachtend unserer Armut, der Kälte und der Darbung gerade in den damaligen Jahren des I. Krieges - wie sie ja auch in der schäbigen, vertragenen Kleidung, den ausgetretenen Schuhen, des verhärteten mageren Gesichts zum Ausdruck kommt - nichts störte unsere Begeisterung. Die Ideen von Menschlichkeit, Frieden, Freundschaft, Liebe - die Ideen der 'neuen Kunst' - auch in der Literatur - beschwingten uns und überstrahlten alle gegenwärtigen Nöte - - Walter Rheiner war kleiner kaufmännischer Angestellter; verheiratet erlitt er die Krankheit seiner Frau, dazu schlechte Beurteilung seiner ersten Bücher - Hoffnungslosigkeit und Arbeitslosigkeit werden die inneren und äusseren Ursachen seines Freitodes gewesen sein: er hatte sich von allen Freunden zurückgezogen. Schliesslich stand seine poetische Arbeit im Schatten von Joh. R. Becher - der stilistisch der Literatur W. Rh. nahe stand. Joh. R. Becher fand Brot u. Erfolg durch seine Tätigkeit als Mitarbeiter an der Roten Fahne, Zentralorgan der KPD - W. Rh. war parteilos u. nur Dichter. Mit meiner Malerei sprach ich mich noch einmal mit Walter Rheiner aus, - tiefste Trauer um den Verlust eines Freundes aus idealtester Jugendzeit. Ich habe dieses Bild nur einmal in einer kl. Kunsthandlung in Dresden (um W. Rh. willen) kurze Zeit ausgestellt. Es hing unbemerkt bis 1939 bei mir - dann drehte ich die Leinwand um, und bemalte die Rückseite mit dem Bilde: Kunstfreund im Atelier (Hans-Conon v. der Gabelentz) ein Mann der durch Aufkäufe u. Aufträge mich mit meiner Familie in den schweren Jahren von 1933 an über Wasser hielt: er steht vor einem entworfenen Bilde, das Modell beginn sich hinter der Staffelei anzuziehen - ich selbst, mit der Palette i. d. Hand schon im Gespräch mit meiner Frau, im Hintergrund. So erwarb ein rheinischer Kunstfreund zwei meiner wesentlichen Malereien in einem - - spätere Zeiten, falls es so etwas noch einmal geben sollte: entscheiden besser als die heutigen, wel-

ches Bild das 'bessere' ist. Die heutige ist ja erst bei den 20er Jahren. Man muss lange leben, um zu den rechten, echten Anerkennungen zu kommen [...] - Beliegen: I. Ausstellungskatalog, Halle, Moritzburg, 1949. Mit handschriftlichen Anmerkungen von Conrad Felixmüller zum Verbleib der Gemälde. - Originalbeilage zum obigen Brief. - II. Kunstblätter der Galerie Nierendorf, Nr. 8 vom September 1965. Mit 2 Originalholzschnitten. - III. Ausstellungskatalog Museum der Stadt Regensburg, 1971. 34 S. - Mit einem beigelegten signierten Originalholzschnitt von 1969. - IV. Lagerkatalog Graphiksalon Gerhart Söhn, Düsseldorf 1972.

23 Fontane, Theodor, Schriftsteller (1819-1898). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 26. XII. 1881. Gr.-8°. 1 Seite. 1.500.-

An ein Fräulein: "[...] Empfangen Sie meinen herzlichen Dank für die Photographie, die mir mit dem Bilde Hedwig Paula Conrads zugleich auch eine meiner glücklichsten Theaterstücke ins Gedächtniß zurückgerufen hat [...]" - Die von Fontane hochgeschätzte österreichische Schauspielerin Paula Conrad (1860-1938) gehörte seit 1880 zum Ensemble am Königl. Schauspielhaus in Berlin. Noch im gleichen Jahr spielte sie mit großem Erfolg die Rolle der Hedwig in dem Lustspiel "Sie hat ihr Herz entdeckt" von Wolfgang Müller von Königswinter. 1893 übernahm sie die Titelrolle in der Uraufführung von Hauptmanns Hanneles Himmelfahrt. Seit 1901 spielte sie am Wiener Burgtheater unter der Direktion von Paul Schlenker, mit dem sie seit 1892 verheiratet war.

24 Frobenius, Leo, Ethnologe und Forschungsreisender (1873-1938). Eigenh. Brief mit U. Berlin-Grunewald, 2. VII. 1915. 4°. 1 Seite. Doppelblatt mit Briefkopf. 150.-

An einen Professor: "[...] mit herzlichem Danke für freundliche Einladung und bester Empfehlung für die Gattin, melde ich meine ernsthafte Absicht, pünktlich zu erscheinen [...]" - Dekorativ.

25 Gagarin, Juri Alexejewitsch, Kosmonaut, der erste Mensch im Weltraum (1934-1968). Große Porträtphotographie mit eigenh. Widmung und U. Ohne Ort und Jahr. 30 x 20 cm. 450.-

In russischer Sprache und Schrift: "Für Tanja Stern | Gagarin". - Der Kosmonaut in Uniform mit weißer Taube vor einem Transparent mit der Aufschrift "Hoch lebe Juri", daneben eine jubelnde Menschenmenge. Wahrscheinlich Photomontage. - Die Berliner Schriftstellerin Tanja Stern (geb. 1952) verlebte ihre Kinderjahre 1954-57 in Moskau, wo ihr Vater Heinz Stern als Korrespondent für "Neues Deutschland" tätig war. - Kleine Knickspuren. - Selten.

26 Geibel, Emanuel von, Schriftsteller (1815-1884). Eigenh. Brief mit U. Lübeck, 26. XII. 1869. Gr.-8°. 2 Seiten. Doppelblatt. 240.-

An den Dirigenten Wilhelm Heinefetter (1835-1934) in Bad Kissingen, möglicherweise wegen einer Aufführung der "Loreley" nach Geibel von Max Bruch: "[...] Sie beschämen mich durch Ihre fortgesetzte Güte. Heute nur herzlichsten Dank für Alles, und die Bitte um Entschuldigung, daß

ich noch nicht geschrieben und auch jetzt nicht zu schreiben im Stande bin. Ich bin in diesen Tagen wieder furchtbar leidend und weiß kaum wo mir der Kopf steht. Den Darstellern, wenn Sie sie sehen, drücken Sie meinen lebhaftesten Dank aus. Kritiken aber senden Sie mir nicht; dergleichen macht mich nur irre. Hoffentlich sind Sie wieder ganz wohl, wenn Sie diesen Zettel erhalten; könnte ich für mich doch auch einmal solche Hoffnung aussprechen [...]".

27 **Gollwitzer, Helmut**, Schriftsteller und Theologe (1908-1993). Eigenh. Postkarte mit U. sowie masch. Brief mit eigenh. U. Berlin, 22. X. 1976 und 30. XI. 1987. Verschied. Formate. Zus. ca. 2 1/2 Seiten. Gelocht. 200.-

An den Lektor Ulrich Kabitz in München mit dem Rat, sich einen Rundfunkbeitrag von Gerhard Rein über Ernst Lange zu verschaffen: "[...] Vielleicht ließe sich daraus ein Traktat machen [...]" - Über das Genfer Tagebuch der Elsa Freudenberg, das er nicht mehr findet. "[...] Ich selbst bin schon am 6. Dezember 1940 eingezogen worden und im Oktober 1941 befand ich mich schon an der Ostfront. Im Urlaub war ich während dieser Zeit nicht [...] An Marie Christine von Stein erinnere ich mich nicht [...]"

28 **Gulbransson, Olaf**, Maler und Graphiker (1873-1958). Eigenh. farbige Kreide- u. Bleistift-Zeichnung, weiß gehöht. Ohne Ort und Jahr [München, ca. 1935]. Ca. 39 x 25 cm. Unter Passepartout. 1.250.-

Erna Hanfstaengl und der Künstler prosteten sich mit zwei blauen Tassen zu. - Unten rechts in Blei eigenhändig bezeichnet: "Ja - Erna! So-jetzt haben wir zwei Tassen! Siehst Du - Deine Namensbuchstaben kannst Du aus Deinen Locken lesen. Was wolle man den mehr". Die dargestellte Dame im Rückenhalbak mit einem Haarschopf in Türkis, der ihrem Namen beinhaltet. Beide Figuren stehen sich mit hochgerecktem rechten Arm und einer blauen Tasse in der Hand gegenüber. - Amüsantes Blatt.

29 **Haeckel, Ernst**, Naturforscher und Philosoph (1834-1919). Eigenh. Brief mit U. Jena, 21. III. 1910. Gr.-8°. 3 Seiten. Doppelblatt. 350.-

An den (nicht genannten) Zoologen Ludwig Plate (1862-1937), Schüler Haeckels und sein Nachfolger als Direktor am Phyletischen Museum in Jena. Haeckel übersendet ihm einige Dokumente der Philosophen Fakultät Jena und sog. Ritter-Stiftung, bzw. kündigt solche Sendungen an. "[...] Ich wünsche, im Laufe des kommenden Sommers alle Akten des Zoologischen Instituts & des Phyletischen Museums definitiv zu ordnen und an Sie, als meinen Amtsnachfolger, abgeben zu können [...]" - Das durch Stiftungsgelder finanzierte Phyletische Museum wurde 1907 von Haeckel gegründet und im folgenden Jahr der Universität Jena übergeben.

"die Befreiung unseres Volkes"

30 **Hecker, Friedrich**, badischer Revolutionär (1811-1881). Eigenh. Brief mit U. Straßburg, 11. IX. 1848. 4°. 1 1/2 Seiten. Mit Oblatensiegel und Adresse. 1.500.-

An den Parlamentsabgeordneten der Frankfurter Nationalversammlung Adolf von Trützschler, dem er einen notleidenden Gesinnungsgenossen empfiehlt: "[...] Gustav Haas, ein entschiedener Democrat, von dem Schicksal auf das Herbeste verfolgt, aus Amerika rückgekehrt in der Hoffnung, in der Zuversicht, thätig mitwirken zu können am Werke der Befreiung unseres Volkes ist nun in die traurigste Lage von der Welt versetzt. Er [...] sucht seinen Kenntnissen, die nicht gering sind, in nützlicher Thätigkeit Geltung zu verschaffen. Helfen Sie, retten Sie ein[en] braven Democraten vom Verderben [...]". - Hecker organisierte im Frühjahr 1848 den Aufstand in Südbaden, mußte aber in die Schweiz flüchten und ging im September nach Amerika. Im Sezessionskrieg nahm er auf der Seite der Nordstaaten teil. - Trützschler wurde am 14. August 1849 wegen seiner Beteiligung am zweiten badischen Aufstand als Hochverräter erschossen. - Mit kleinem papiergedeckten Siegel. - Sehr selten.

Bibliophiler Besuch Herders bei Murr in Nürnberg

31 **Herder, Johann Gottfried**, Schriftsteller (1744-1803).
Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort [Nürnberg], 13. VIII. 1788. 4°.
1 Seite. 2.800.-

An den Patrizier, Polyhistor und Sammler Christoph Gottlieb von Murr (1733-1811) in Nürnberg: "Euer Wohlgeb. sende mit größtem Dank die 2. Bücher zu Patois wieder, u. danke nochmals für alle die Güte u. Gefälligkeit, mit welcher Sie mir gestern eine so angenehme Stunde machten. Meine aus dem Catalog gezogenen Note ist, wie ich eben sehe, kaum der Rede werth. Dagegen aber habe ich eine sehr kühne Bitte, mir nur auf wenige Zeit ein Ex. der gestern gezeigten Sonetti, u. wenn ich nicht zu viel bitte, auch die Übersetzung des [Bernard de la] Monnoye u. den Forno des Casa mit der Uebersetzung [...] gütigst mitzutheilen; alles soll unbeschädigt u. unversehrt wieder in Ihre Hände. Ueber das Praunsche Cabinet ist mir noch nichts versprochen - das Uebrige, wann ich E. W. nochmals zu sehen die Ehre habe. In Eil [...]" - Herder befand bei der Abfassung des Briefes auf der Reise nach Italien in Nürnberg. Am Vortage ("gestern") hatte er dort den Polyhistor und Sammler Christoph Gottlieb von Murr besucht. Am 14. August 1788 besuchte er ihn noch einmal. Das geht aus dem zeitlich nächstfolgenden Brief Herders aus Nürnberg vom 13. und 14. August 1788 an seine Ehefrau Karoline nach Weimar hervor. Herder war am 6. August 1788 von Weimar abgereist. - Um 1775 erschienen mehrere Werke über die französische Umgangssprache, etwa Jeremias Jacob Oberlins "Essai sur le patois Lorrain" (Strasburg 1775; in der Anna Amalia Bibliothek vorhanden) oder François Louis Gauthiers "Recueil de noels anciens au patois de Besançon" (Besançon 1773). - Bernard de la Monnoye (1641-1728) verfaßte unter dem Pseudonym Gui Barozai volkstümliche Lieder in der Umgangssprache Burgunds, dem Burgunder Patois, die große Popularität erlangten (mehrere Ausgaben in der Anna Amalia-Bibliothek). - Der junge italienische Schriftsteller und Priester Giovanni della Casa (1503-1556) gilt als Verfasser einer einstmals berühmten gereimten Satire "Capitolo del [auch: sopra il] forno", in welchem er unter der allegorischen Bezeichnung des "Ofen" bzw. "Backofen" die verschiedensten menschlichen Sexualpraktiken beschrieb (in der Anna Amalia-Bibliothek finden sich die Sammelausgaben Neapel 1753 und Rom 1759-63). Das berühmte Praunsche Kabinett in Nürnberg, eine riesige Kunstsammlung des 17. Jhdts., wurde noch 1797 von Goethe besichtigt und 1801 an einen Kunsthändler verkauft. Die Familie hatte den bereits 1772 beschlossen, sich von der Sammlung zu trennen und ließ unseren Briefempfänger

Christoph Gottlieb von Murr ein Verzeichnis erstellen. - Etwas gebräunt. - Nicht in der Gesamtausgabe der Herder-Briefe enthalten, nicht erwähnt und seinem Vorkommen nach auch bisher nicht bekannt (frdl. Mitt. von Dr. Günter Arnold, Weimar).

32 **Hesse, Hermann**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1877-1962). Bildpostkarte mit eigenh. Beschriftung und U. "H". Ohne Ort und Jahr. 1 Seite. 90.-

Bleistift: "Bitte kein Besuch Ich bin so sehr müde. H" - Bild: Prunksaal der Österr. Nationalbibliothek Wien.

33 **Hesse, Hermann**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1877-1962). Gedichttyposkript mit eigenh. Widmung und U. Ohne Ort und Jahr, [ca. 1930]. Fol. 1 Seite. 680.-

"Zwei unbekannte Gedichte von H. Hesse | I. Was war mein Leben, wenn es heut soll enden [...]" sowie als zweites "Im Maulbronner Kreuzgang" (ohne Titel). Widmung: "Gruss für W[illi] Kehrwecker [in Emmendingen] von s. H. Hesse". - Beide Gedichte erschienen erst nach Hesses Tod in der Ausgabe "Die Gedichte" (Frankfurt 1977) im Druck. - Ober- und Unterrand etwas fleckig.

34 **Hesse, Hermann**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1877-1962). Masch. Postkarte (ohne Unterschrift). Zug, 17. VIII. 1956 (Poststempel). 1 Seite. 75.-

An Helge Gert Sulzer in Stuttgart: "[...] Danke für Ihren Brief. Aber ich wäre dankbar, wenn Sie uns schonen würden. Wir sind durch den Tag um Tag sich erneuenden Zudrang von Briefen und Menschen bis an die Grenze des Erträglichen überbürdet [...]"

35 **Hesse, Hermann**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1877-1962). Porträtpostkarte mit eigenh. Grußwort und U. auf der Rückseite. Ohne Ort, ca. 1956. 1 Seite. 90.-

Büste Hermann Hesse 1956 von Louise Hutchinson mit Beschriftung "Gruss von HH. ".

36 **Hildach, Eugen**, Sänger und Komponist (1849-1924). Eigenh. Brief mit Federzeichnung in Rot und U. Ohne Ort und Jahr. Kl.-8°. 1 Seite. Karton. 120.-

Mit Programmvorschlägen: vier Lieder von Robert Schumann (Erstes Grün, Stille Liebe, Wer machte dich so krank, Alte Laute) und ein Lied von Christian Sinding (Viel Träume). - Die Zeichnung zeigt Pudel, Biene und lachende Sonne. - Hildach trat ausschließlich als Konzert- und Liedersänger auf. Nach seinem Abschied von der Bühne 1904 eröffnete er in Frankfurt am Main eine Gesangsschule. 1909 wurde er Professor und lebte seit 1916 in Berlin.

37 **Hiller, Ferdinand von**, Komponist (1811-1885). Eigenh. Postkarte mit U. als Notenbeispiel "F H". Köln, 14. VI. 1882. 1 Seite. Mit Adresse. 220.-

An den Komponisten Bernhard Scholz (1835-1916) in Schreiberhau: "[...] wir haben gestern Abend [...] Ihre Variationen mit eben so viel Freude wie Beifall gespielt - es ist ein überaus feines, anmuthiges und dabei interessantes Stück. Schade dass es nicht in Partitur gestochen ist - doch freut man sich auch wieder nur durch's Ohr allen Combinationen auf die Spur zu gelangen [...] Ueber das Konzert bald - ich habe dergleichen nicht verwahrt und muß mir's erst verschaffen [...]" - Hiller ist auch durch seine Korrespondenz eine in ihrer Wichtigkeit kaum zu unterschätzende Persönlichkeit des Musiklebens im 19. Jahrhundert.

38 **Janssen, Horst**, Maler und Graphiker (1929-1995). 2 eigenh. Briefe mit U., davon einer mit kleiner Zeichnung. Hamburg, 25. I. 1964 und 27. I. 1965. Fol. Zus. 2 Seiten. Gelocht. 500.-

Der Brief vom 25. I. 1964 mit einem Dank für Neujahrswünsche u. einem kleinen Selbstporträt (ca. 8 x 2,5 cm) im Profil: "[...] Bin beim zeichnen + radieren ist hoffentlich Anfang Februar, sagen wir 10., früh genug für eine Platte? [...]". - Der Brief vom 27. I. 1965 an Wolfgang Rothe: "[...] Wie ich aus den Briefen von Druska Steinert an Sie entnehme bräuchten Sie 14 Tage, um mir die Probedrucke zu schicken. Warum sollte ich nur halb so schnell sein wie Sie? + da ich prinzipiell nie etwas zur Post, höchstens etwas zum Briefkasten bringe, wird es wohl so sein, dass Sie die versprochene Platte mitnehmen, wenn Sie im Februar hier sind [...]".

39 **Joachim Ernst**, Herzog von Anhalt (1901-1947). Photographie mit eigenh. Datierung und U. auf der Rückseite. Ballenstedt, 27. XI. 1933. 18 x 23 cm. 100.-

Die Photographie zeigt wohl das Hoforchester zu Ballenstedt. - Joachim Ernst war nominell der letzte Herzog von Anhalt, der aufgrund seiner Minderjährigkeit aber nie selbst regierte. Er war der einzige bereits im 20. Jahrhundert geborene deutsche Bundesfürst, der als solcher proklamiert wurde. Im Zuge des revolutionären Geschehens nach dem 1. Weltkrieg mußte die gesamte Fürstenfamilie auf den Thron verzichten. Der Herzog wurde von den Nazis 1944 verhaftet und in das KZ Dachau verbracht. Nach dem Ende der NS-Diktatur wurde er von sowjetischen Besatzungstruppen erneut verhaftet. Er starb im Alter von 45 Jahren im ehemaligen KZ, dann NKWD Straf- und Internierungslager Buchenwald.

40 **Kahn, Robert**, Komponist und Dirigent (1865-1951). 2 eigenh. Briefe mit U. sowie eigenh. Postkarte mit U. Berlin, 16., 17. und 30. III. 1909. Verschied. Formate. Zus. 3 1/2 Seiten. 120.-

An den Pianisten und Musikschriftsteller Albert Friedenthal (1862-1921). - I. (Karte) Verabredung. - II. Über die Hauptversammlung der Genossenschaft deutscher Tonsetzer (Vorgänger der GEMA) und einen Vortrag von Prof. Osterrieth über die Verlängerung der Schutzfrist (von 30 auf 50 Jahre; erfolgte erst 1934). Kahn war seit 1906 im Beirat der Ge-

nossenschaft. Erwähnt den Vorstand Friedrich Rösch- III. Kahn habe nun seine Ansicht über die Verlängerung der Schutzfrist geändert. - Kahn war Lehrer an der Hochschule für Musik in Berlin und wirkte dort von 1903 bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand 1930 als Professor der Theorie und der Komposition. Seit 1916 war er Mitglied der Akademie der Künste und wurde im folgenden Jahr in deren Senat berufen. 1937 emigrierte er nach Großbritannien.

Über Gleim und Bräker

41 **Karsch, Anna Louise**, Dichterin, genannt "die Karschin" (1722-1791). Eigenh. Brief in Gedichtform mit U. Ohne Ort, 8. VI. 1790. Gr.-8°. 2 Seiten. Doppelblatt mit Siegelrest. 1.600.-

An die Dichterin Susanne von Bandemer (1751-1828), die nach ihrer zweiten Scheidung wieder den Namen ihres ersten Mannes annahm und mit Christoph Martin Wieland, Karl Wilhelm Ramler, Johann Gottfried Herder, Anna Louisa Karsch und Sophie von La Roche in Kontakt stand. Adressiert: "Der Frau von Bandemer, Sie sold nicht übel nehmen, schreib ich auf grob Papier, und muß mich selber schämen." Eines der schönen Briefgedichte der "Karschin", wegen ihrer zahlreichen Gelegenheitsgedichte von Johann Wilhelm Ludwig Gleim zur "deutschen Sappho" erklärt. - Hier über Gleim (1719-1793) selbst, den Dichter der "Preußischen Kriegslieder [...] von einem Grenadier" (1757, fortgesetzt 1778, 1790 und 1793): "Der alte Grenadier von Preußen | Ist über Siebzig Sommer alt | und will uns allen mit Gewalt | noch Blätter aus dem Cranze reißen - | Er singt in einem athem fort | Soldatenlieder, Marschgesänge, | und auf mein wort | Er staunt selbst über Ihre Menge | und flüstert sich halb schüchtern zu | 'Halt Grenadier, halt ein, und thu | des Guten nicht im Übermaße | Sonst Spötteln über Dich auf Deiner Ehrenstraße [...] Der gute Vater Gleim mag sich das wol bisweilen vorsagen, Aber es hilft nichts, er ist zu ganz patriot [...] ich schick ihm die Marschlieder zum lesen, die ich gestern selbst bringen wollte, ich kam über die Biographie des armen Mannes vom Toggenburg [von Ulrich Bräker; Zürich 1789], die mir bis heute geliehen ward, und konnte mich nicht davon losreißen [...]" Erwähnt auch Gellert. - Die Karschin hatte sich am 10. Juni 1790 auch Gleim selbst gegenüber kritisch über dessen "Preußische Marschlieder im May 1790" (Halberstadt 1790; 8 Lieder) geäußert (Nörtemann, Briefwechsel, Nr. 412). - Bereits 1763 hatte Friedrich II. der "Karschin" eine Pension zugesichert, die allerdings der leeren Staatskasse zum Opfer fiel. Erst sein Neffe Friedrich Wilhelm II. machte 1789 das Versprechen wahr und schenkte ihr ein Haus an der Berliner Neuen Promenade.

42 **Kauka, Rolf**, Comic-Produzent und -Verleger (1917-2000). Masch. Brief mit eigenh. U. "Dein Rolf". Zolling, "Gut Kaukasien" (Eichenhof), 14. VII. 1970. Fol. 1 Seite. Briefkopf. 120.-

An einen Freund mit Übersendung eines Widmungsexemplars eines befreundeten Autors. - Knittrig.

43 **Kaun, Hugo**, Komponist (1863-1932). Eigenh. Postkarte mit U. Berlin, 6. II. 1910. 1 Seite. Mit Adresse. 80.-

An den Pianisten und Musikschriftsteller Albert Friedenthal (1862-1921), dem er schreibt, daß er von 10.-14. Februar im Rheinland sei, wo er "als Begleiter in 'Kaun-Abenden' fingieren werde. Um Beileid bittend [...]" - Kaun lebte ab 1900 als Pädagoge und Komponist in Berlin-Zehlendorf.

44 **Kinkel, Gottfried**, Schriftsteller und Politiker (1815-1882). Eigenh. Brief mit U. London, 16. VII. 1863. Kl.-8°. 4 Seiten. Doppelblatt. 250.-

"Mein lieber Doctor [...] Können Sie [...] Ihre Excursionen noch bis über Donnerstag aufschieben, vortrefflich: geht das nicht, so will ich am nächsten Montag Abend [...] zu Hause sein, und brauche Ihnen nach dem glücklicheen Abend, den wir zusammen verplaudert haben, nicht zu sagen wie ich mich freue Sie zu sehen [...]" - Kinkel war wegen der Teilnahme am pfälzisch-badischen Aufstand 1849 verurteilt worden, wurde 1850 von Karl Schurz befreit und emigrierte nach London. 1866 erhielt er einen Ruf nach Zürich ans Polytechnikum.

45 **Kisch, Egon Erwin**, Schriftsteller, der "rasende Reporter" (1885-1948). Porträtphotographie (Lore Mex.) mit eigenh. Widmung und U. Mexiko, 14. II. 1946. 16,5 x 11 cm. 350.-

Auf der Bildseite: "Mexiko, | 14. Februar | 1946. | Der lieben Freundin | Magda [Magdalena Stern] | zum Andenken an | Egon Erwin Kisch". - Magdalena Stern war eine deutsche Kommunistin, emigrierte 1933 nach Frankreich, wurde dort nach Kriegsausbruch interniert und floh weiter nach Mexiko. Dort war sie lange Sekretärin und Freundin von Anna Seghers (Mitteilung aus der Familie). - Schönes Porträt. - Leicht beschnitten unter Verlust eines Teils des "c" sowie des "h" im Nachnamen "Kisch". Rückseitig Montagespuren. - Selten.

46 **Klughardt, August**, Komponist und Dirigent (1847-1902). 6 eigenh. Postkarten mit U., eigenh. beschriftete Visitenkarte sowie eigenh. musikalisches Albumblatt mit U. Gernrode, Dessau, Bad Nauheim, 25. V. 1891 bis 30. V. 1902. 8°. Zus. ca. 7 Seiten. 250.-

An den Oboisten Fritz Lampe (1876-1911) und seine Familie. - I. (24. V. 1891) Über eine Harzreise: "[...] Heute früh 1/4 10 Uhr sind wir abgegangen, also ungefähr über 6 Stunden gelaufen; aber in herrlicher Gegend und vor allem alles neu. Daß ich also gesund hier angekommen bin, geht wohl aus meiner Leistung hervor [...]" - II. (6. V. 1894): "[...] Auf der Dir schon [...] bekannten Partie, welche beim schlechtem Wetter nur etwas stürmisch stattgefunden und über Sternhaus und Viktorshöhe ging (auf letzter lag noch Schnee u. schneite es) sind wir augenblicklich auf dem Stubenberg. Wir haben heute hier wie auch auf Viktorshöhe schön gesungen [...]" - III. (5. IX. 1899): "[...] Nun sind es nicht mehr 14 Tage, | Dann ist vorbei die Sommerplage, | Dann legt Hobo'chen sich zur Ruh | Und schließet alle Klappen zu [...] Ein Sommerengagement ist mau, | Wenn man Concert macht ohne Frau! [...]" - IV. (9. VII. 1899): "[...] Die Correctur der Part. I. Theil [...] hat meine wanderfreie Zeit bis vor zehn Minuten vollständig in Anspruch genommen [...] laut Gesetz dürfen wir das alles nicht verleihen, es ist sehr streng. Seit acht Tagen sind wir unterwegs: Brocken, Goslar,

Okerthal, Harzburg, Ilseburg, Stubenberg. Die ersten Tage waren höllisch feucht, aber die Laune war ausgezeichnet dazu. Hier schreiten wir dankbar durch Gottes schöne Natur, Die Wälder sind frisch und auf den Bergen fühlen wir uns sehr wohl. Der ganze Vormittag 8-1 Uhr gilt der Freiheit, nach Tische wurde Correctur gelesen, dann wieder von 5-7 Uhr ins Freie. Ich hoffe Ihnen über unser Erlebnis mündlich berichten zu können in Norderney [...] - V. (1. X. 1900) Glückwünsche. - VI. (30. V. 1902): "Von unserem Balkon senden wir Ihnen [...] die herzlichsten Grüße und melden dazu, daß es mit meinem Befinden Gottlob zur Besserung schreitet. Gestern habe ich, nachdem 10 Thermalbäder vergangen waren, die Sprudelbäder begonnen. Man sitzt wie in Champagner! Freilich, trinken darf man nicht. Das Baden, Ausruhen (nach dem Bade 1 1/2 Stunden zu Bette!) Promenieren, Ausruhen und dann das Ausruhen vom Ausruhen - das Alles, in weiser Besonnenheit betrieben, füllt den Tag vollständig aus. Ich bin so faul geworden wie damals in Norderney [...] - VII. (13. VII. 1902): "[...] Meine Cur wird wohl Mitte nächster Woche hier beendet sein. Leider kommen wir dann nicht nach Reichenhall, sondern werden wahrscheinlich noch im Harz Aufenthalt nehmen. Auch die Nordsee (ohne Baden) steht auf dem Wunschzettel. Von jetzt bitte ich Sie etwaige Nachrichten zunächst nach Dessau zu adressieren [...]" - VIII. (9. I. 1899) Eigenh. Notenzeile mit Widmung und U.(Rotstift; 3 Takte): "Jerusalem, ach, wenn du es doch machtest [...]" - Beilagen: Trauerbrief von Frau Klughardt vom 8. VIII. 1902; Porträtphotographie 9 x 6 cm; Postkarte mit Abbildung des Klughardt-Denkmal in Dessau; diverse Zeitungsausschnitte. - Klughardt war 1869 Kapellmeister am Stadttheater von Lübeck. Noch im gleichen Jahr folgte er dem Ruf als Musikdirektor an das Hoftheater in Weimar, wo er Franz Liszt und Eduard Lassen kennenlernte. Er kehrte 1873 als alleiniger Musikdirektor an das Neustrelitzer Stadttheater zurück und übernahm 1880 auch dessen Direktion. 1882 wurde er zum Hofkapellmeister in Dessau ernannt; seit 1898 gehörte er der Berliner Akademie der Künste als ordentliches Mitglied an.

Falsches Porträt

47 **Kokoschka, Oskar**, Maler (1886-1980). Eigenh. Brief mit U. Villeneuve (Vaud), 22. XII. 1956. Gr.-8°. 1 Seite. Bläuliches Papier mit gedrucktem Briefkopf und eigenh. Umschlag (ohne Frankatur). 980.-

An den Kunstsammler Erich Neumann in Berlin (W): "[...] Das Porträt, von welchem Sie mir ein Photo sandten, stammt nicht von mir. Um sich vor Ankauf von Fälschungen zu schützen, empfehle ich den kürzlich im Verlag Friedrich Welz, Salzburg [...] von Hans Maria Wingler [1920-1984] aufs vorzüglichste redigierten Oeuvre-Katalog [1956] zu benützen. Bis Winter 1956 sind darin alle meine Ölbilder abgebildet. Ich erlaube mir, das mir zugesandte Photo meiner bereits recht umfangreichen, täglich fast und aus vielen Ländern vermehrten, Sammlung von Fälschungen einzuverleiben [...]"

"ein ekstatischer Friede"

48 **Kolb, Annette**, Schriftstellerin (1870-1967). Eigenh. Brief bzw. Manuskript (ohne Unterschrift). Paris, Sommer 1955. 4°. 2 Seiten auf zwei Blättern. 280.-

An den Schriftsteller Kasimir Edschmid (1890-1966) mit einer poetischen Erinnerung an das Jahr 1931, das Annette Kolb in Badenweiler ver-

lebte: "[...] erinnern Sie sich noch des Abends auf meiner kleinen Terrasse? Sie kamen von Schickeles herüber und ich stellte Ihnen meinen Pudel vor, im Freiburger Tier-Asyl erstanden. Er hatte mir so bittere und schneidende Töne nachgesandt, daß sie mich des Nachts verfolgten, und ich gleich am nächsten Morgen darauf bestand, daß er mir sofort zugeführt werden müsse. Leicht wie ein Reh sprang er daher, und befand sich nun seit 8 Tagen im Hundeparadies. Jener Sommer 1931 hatte wie nie ein leuchtendes Wetter gekannt und so glorreiche Sonnenuntergänge. Ja, ein ekstatischer Friede umhauchte die Mondnächte, welche die Welt so kurz vor ihrem Zusammenbruch erfüllten. Das Pförtchen meines Gartens gehörte schon der Waldstraße an, und an dessen Rande spielte der Pudel unter den Tannen. Ein Auto schoß vorbei, aber unbeschadet saß er im Grün, der Schreck hatte ihn nur verwirrt, ich rief ihn, er bewegte sich nichts: ach nein, angeblasen hatte ihn das Ungeheuer, ausgeblasen war dies zarte Leben. Ach, Edschmid, ich glaube es ist das Einhorn gewesen [...]"

49 Lassen, Eduard, Komponist und Dirigent (1830-1904). Eigenh. Brief mit U. Weimar, 23. IX. 1877. 8°. 1 Seite. 120.-

An einen Professor. Empfehlungsschreiben für den Pianisten Louis Brassin (1840-1884), den er in Brüssel getroffen habe und der ihn gebeten habe, ihm "einige Engagements für diesen Winter zu verschaffen". - Der aus Kopenhagen stammende Lassen kam 1851 mit einem belgischen Stipendium nach Deutschland. In Weimar lernte er Franz Liszt kennen und trat 1858 dessen Nachfolge als Hofkapellmeister an. "Es gelang ihm, das Musikleben Weimars so auf der Höhe zu halten, daß es noch zu Beginn des 20. Jh. zahlreiche bedeutende Musikerpersönlichkeiten anzog." (MGG VIII, 248). In den folgenden 37 Jahren dirigierte er u. a. die Uraufführung von Camille Saint-Saëns' Oper "Samson und Dalila". Als Komponist gewann er vor allem mit Liedern für eine Singstimme mit Klavierbegleitung internationale Anerkennung.

50 Lohse, Otto, Komponist und Dirigent (1858-1925). Masch. Schriftstück mit eigenh U. Leipzig, 13. IX. 1921. 4°. 1 Seite. 100.-

Für den Oboisten Ewald Lampe: "Herrn Ewald Lampe bestätige ich gern, dass ich ihn bei meinem Gastdirigieren in Baden-Baden als ausgezeichneten I. Oboer kennen- und schätzengelern habe. Seine Technik und seine allgemeinen musikalischen Leistungen sind in jeder Hinsicht höchst bemerkenswert [...]" - Lohse wurde 1904 Operndirektor in Köln, Brüssel (1911) und Leipzig (1912), wo er 1916 den Titel eines Kgl. Professors erhielt.

51 Ludwig, Hubert, Zoologe (1852-1913). Eigenh. Schriftstück mit U. Bonn, 2. V. 1887. Qu.-Gr.-8°. 1 Seite. 100.-

Vorlesungsankündigung: Allgemeine Zoologie, Naturgeschichte der Arthropoden, Praktikum, Arbeiten für Vorgeschriftene. - Ludwig war ab 1887 in Bonn Ordinarius und verfaßte klassische Werke der Zoologie.

52 Malsburg, Ernst von der, Schriftsteller und Diplomat (1786-1824). Eigenh. Brief mit U. Dresden, 15. III. 1819. 8°. 1 Seite. Mit eigenh. Umschlag mit schönem Siegelabdruck. 120.-

An Eveline von Bardeleben in Dresden mit einem Hochzeitsgeschenk: "Euer Wohlgebohren beehre ich mich des Grafen [Otto Heinrich von] Loeben [1786-1825] und meine Gabe auf Amors Altar zu überreichen [...]" Der spätere Politiker Kurt von Bardeleben (1796-1854) heiratete 1819 Eveline von Auerswald (1800-1845), eine Tochter des Oberpräsidenten Hans Jakob von Auerswald. - Malsburg war zunächst in München, 1810-13 in Wien tätig. Seit 1817 war er Regierungsrat und Gesandter in Dresden, wo er sich Ludwig Tieck, Friedrich von Kalckreuth und dem Dresdner Liederkreis anschloß.

53 Mann, Thomas, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Eigenh. Briefkarte mit U. Küsnacht bei Zürich, 8. IV. 1934. Qu.-Kl.-8°. 2 Seiten. 950.-

An die Malerin und Dichterin Else Meidner (Gattin von Ludwig Meidner; 1901-1987), die 1934 in Breslau eine maschinenschriftlich vervielfältigte Arbeit "Zu Thomas Mann: Geschichten Jaakobs" herausgegeben hatte: "[...] mit großer Verzögerung (ich sehe, Ihre Zeilen sind vom 7. März datiert) ist Ihre Sendung in meine Hände gelangt, und ich beeile mich umso mehr, Ihnen zu danken für Ihre schöne Vertiefung in mein Werk und die eindrucksvolle Fürsprache, die Sie ihm gewährt haben. Es ist heute ja nicht leicht, die Menschen zu befriedigen, denen mit dem Gewöhnlichen weniger als je gedient ist. Aber der Künstler hat auch wieder seinen Vorteil von der zarten Aufgeschlossenheit, die das Leiden erzeugt, und ich muß sehr froh sein, mit meinem zu ganz anderer Zeit unternommenen Buch auf einen Augenblick besonderer Empfänglichkeit für seine Bilder und Ideen zu treffen [...]" - Die Briefkarte noch mit dem gedruckten Briefkopf "München [...] Poschingerstr. 1", hier jedoch eigenh. korrigiert in die erste Adresse nach der Emigration aus Deutschland. - Reg. 34/78. Vgl. Star. 609 (1976), 186.

"Einmal wird alles fertig, wenn Gott das Leben gibt"

54 Mann, Thomas, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Masch. Brief mit eigenh. Korrektur und U. Princeton, 26. IV. 1939. Fol. 2 Seiten. Gedruckter Briefkopf. Mit Umschlag. 1.200.-

An den Schriftsteller Samuel M. Steward (1909-1993) an der Loyola University in Chicago. Thomas Mann bedauert, den jungen Schriftsteller nicht in Chicago getroffen zu haben und erklärt sich gerne bereit, sich erneut für ein Stipendium einzusetzen: "[...] Wir haben die grosse lecture tour in Gesellschaft meiner Tochter, die überall in der Art, wie Sie es gesehen haben, meine Helferin war, glücklich zurückgelegt, ohne allzugrosse Ermüdung, denn das Reisen ist ja bequem in Amerika und die Organisation der Tour war geglückt und günstig. Ich habe höchst freundliche Eindrücke gehabt, die Teilnahme des Publikum war überall gross, man kann wohl sagen, erstaunlich gross: eine Hörschaft von vier- bis fünftausend Personen war keine Seltenheit. Dieser Eifer für geistige und moralische Dinge ist ein bewundernswert schöner Zug in Amerika. Wir finden dergleichen kaum heute in Europa. Ihre Sorge um meine private Arbeit ist bei alledem in der Tat etwas berechtigt, denn kaum bin ich zurückgekehrt, reiht sich schon wieder eine ganze Kette von gesellschaftlich-politisch-literarischen Verpflichtungen aneinander. Trotzdem lasse ich nicht locker und der Goethe-Roman ['Lotte in Weimar'] macht, wenn auch langsam, so doch unentwegt Fortschritte. Einmal wird alles fertig, wenn Gott das

Leben gibt [...]" - Thomas Manns zweite große Vortragsreise in den USA dauerte vom 7. März bis zum 16. April 1939. - Reg. 39/200. Vgl. Star 608 (1976),.

55 Mann, Thomas, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Meistererzählungen. Tristan - Tonio Kröger - Der Tod in Venedig - Mario und der Zauberer. Zürich, Manesse Verlag Conzett & Huber, ohne Jahr (1947). Kl.-8°. 392 S., 2 Bl. OLwd. mit illustr. Schutzumschlag. 700.-

Manesse-Bibliothek der Weltliteratur. - Vorsatzblatt mit eigenhändiger Widmung und U. von Thomas Mann: "An | Marianne Gerber | mit herzlichen Wünschen | Zürich den 7. Juli 1952 | Thomas Mann." - Marianne Gerber war Mitarbeiterin der Buchhandlung Rascher in Zürich. Thomas Mann wohnte bis zum 8. Juli im Hotel Baur au Lac in Zürich, am Abend des 7. Juli unternahm er einen Ausflug. - Dünndruckausgabe, Lizenzausgabe (Copyright 1945) von Bermann-Fischer Verlag, Stockholm. Wohlerhalten.

56 Marschner, Adolf Eduard, Komponist (1819-1853). Eigenh. Brief mit U. Bad Kösen, 24. VII. 1846. Gr.-8°. 1 Seite. 150.-

An einen Verleger und Freund: "[...] Poenicke hat zwar nach seiner Gewohnheit einige grobe 'Fehler' gemacht, wenn Sie ihm aber einschärfen, die Korrekturen recht sorgfältig zu beachten, so dürfte eine zweite Korrektur nicht nothwendig sein. Zugleich sende ich Ihnen das 4händige Arrangement von Labitzky Op. 127 (3 Polka's) und das 2händige von Op. 128 (Mazurka). Binnen 8 Tagen folgt der 4händige Walzer u. die beiden Arrangements im leichten Style [...]" - Marschner lehrte in Leipzig. Er komponierte viele populäre Chorlieder und veröffentlichte zusammen mit Ludwig Richter 1844-47 "Alte und neue Studenten-Lieder" sowie "Alte und neue Volks-Lieder".

57 Mayröcker, Friederike, Schriftstellerin (geb. 1924). Eigenh. Gedichtmanuskript (7 Zeilen) mit U. "FM". Ohne Ort und Jahr. Fol. 1 Seite. 180.-

Schöne Niederschrift des Gedichtes "Frühlings Hauch" aus Friederike Mayröckers "Veritas".

58 Meyer, Johann Friedrich von, Jurist, Theologe und Politiker (1772-1849). Eigenh. Brief mit U. Frankfurt am Main, 6. X. 1828. Gr.-4°. 3 Seiten. Doppelblatt mit Adresse und Siegel. 280.-

An den Verleger Friedrich Perthes aus Hamburg, derzeit in Gotha, dem er für eine Honorarsendung für das Werk "Wahrnehmungen einer Seherin" (Hamburg 1827-28) und die Freixemplare dankt. Er wünscht dem Werk guten Absatz, da sich der Verleger über mangelndes Publikumsinteresse beim Autor beklagt hatte: "[...] Von neuen Verlagsanträgen stehe ich unter solchen Umständen willig ab; und ich weiß nicht, ob meine Schriften überhaupt noch Unterkunft finden sollen, oder ob der Herr will, daß

ich schweigen soll. Im Stillen arbeite ich zu meiner und näherer Freunde Belehrung fort, selbst an den Wahrnehmungen, und ich getröste mich, daß ich auch so nicht vergeblich arbeite. Unmöglich kann man dem Buchhändler als solchem zumuthen, sein Schiff mit Waaren zu befrachten, für die er keinen Absatz hofft [...]" - Er hofft, daß man zu einem späteren Zeitpunkt wieder zu den Mystikern greifen wird, zu denen er selbst zu gehören die Ehre habe. Er will für eine Anzeige in der Berliner evangelischen Kirchenzeitung sorgen und schreibt über eine zensierte Stelle: "[...] Der Censor, der den Strich gemacht hat, ist [...] Oberconsistorialrath Nolte, ein vermeintlich Aufgeklärter aus Nicolai's Zeit, übrigens ein rechtlicher Mann [...]" - Johann Friedrich von Meyer bekleidete 1825, 1839 und 1843 das Amt des Älteren Bürgermeisters in Frankfurt am Main, ab 1837 war er Deputierter im Bundestag. 1816 wurde er Mitgründer und Präsident der heute noch bestehenden Frankfurter Bibelgesellschaft. Er erarbeitete eine Revision der Lutherbibel, die 1819 in drei Bänden erschien und ihm den Beinamen "Bibel-Meyer" eintrug. Er befaßte sich auch mit kabbalistischen Systemen, eschatologischer Prophetie, Alchimie, Astrologie, Magnetismus und Somnambulismus sowie Freimaurerei. - Leicht gebräunt; kleine Einrisse in den Knickfalten, sonst gut.

59 Meyerbeer, Giacomo, Komponist (1791-1864). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort (Berlin), "Montag" (ca. 1843). Fol. 1 Seite. 280.-

An den Generalintendanten der königlichen Schauspiele Karl Theodor von Küstner (1784-1864) in Berlin: "[...] Zehn oder Eilf von meinen Bekannten, sämmtlich eifrige Musikfreunde, wünschen sehnlich der morgenden Probe der Armide beizuwohnen. Wollten Sie die Güte haben Ihnen diese Gunst zu gewähren? Im Falle Ihrer gütigen Gewährung bitte ich ergebenst es mich durch den Überbringer dieser Zeilen wissen zu lassen. ich würde dann die Namen derselben schriftlich dem Thürsteher des Opernhauses übergeben, damit wir sicher sind daß wir nicht außerdem etwa zahlreiche unberufene Zuhörer bekämen [...]" - Meyerbeer dirigierte Glucks Oper "Armida" 1843 in der Königlichen Oper Berlin.

60 Mikorey, Franz, Komponist und Dirigent (1873-1947). Eigenh. Schriftstück mit U. Dessau, 10. XII. 1907. Fol. 1 Seite. Doppelblatt. Briefkopf. 100.-

Als Intendant der Hofkapelle Dessau für den Oboisten Ewald Lampe: "Zeugnis. Herr Ewald Lampe war in der Hofkapelle sieben Jahre als zweiter Geiger und Oboist tätig, und hat sich in beiden Eigenschaften meine vollste Zufriedenheit erworben. Ich bedaure, ihn verlieren zu müssen [...]" - Mikorey war 1902-18 Hofkapellmeister und Generalmusikdirektor (1912) am Hoftheater in Dessau. Seine "Grundzüge einer Dirigierlehre" erschienen 1918.

61 Mosenthal, Salomon von, Schriftsteller (1821-1877). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort und Jahr [1874]. 8°. 1 Seite. Doppelblatt. 80.-

An einen Freund: "[...] Nur nicht verschieben, was im Zug ist. Ich denke da das Silber fehlt wir greifen rasch zum Kupfer! [...]" - Mosenthal schrieb

Libretti zu Opern von Otto Nicolai, Friedrich von Flotow und Heinrich August Marschner sowie Lyrik und Dramen.

62 Offenbach, Jacques, Komponist (1819-1880). Eigenhändiges Musikmanuskript. Ohne Ort und Jahr [Paris, ca. 1877]. Qu.-Gr.-Fol. (27 x 35 cm). 1 Blatt, Vorder- und Rückseite beschriftet. 2.800.-

Großformatiges schönes Skizzenblatt zu seiner am 10. Februar 1877 in Paris (Folies-Dramatiques) uraufgeführten komischen Oper in 3 Akten "La Foire Saint-Laurent" (Der Jahrmarkt von St. Laurent), teils schon mit Angaben zur Instrumentation. - Kritiker behaupteten 1877, Offenbachs sei "ausgeschrieben", seine Kreativität erlahmt. "La foire de Saint-Laurent" war die erste von drei Operetten, für die er mit den "Folies-Dramatiques" kontraktiert hatte und sie schien das Urteil zu bestätigen, obwohl Offenbach damit der berühmten Pariser Freiluft-Künstlermesse, die auch die Operette gefördert hatte, seinen Tribut zollte. - Etwas gebräunt.

63 Opitz von Boberfeld, Martin, Dichter; Begründer der Schlesischen Dichterschule (1597-1639). Eigenh. Albumblatt mit U. "Martinus Opitz". Liegnitz, 3. VI. 1633. 8° (ca. 15,5 x 9,5 cm). 1 Seite. Mit Passepartout unter Glas gerahmt. 2.800.-

Kalligraphisch: "Gott mein Zuversicht." Dazu die Widmung "Herrn Conradt Saxon | zu freundlicher gedechtnis | Zu Lichnitz den 3ten | Junii a. 1633 scheidt diß | Martinus Opitz". - Konrad Sachs (auch Sax; ?-1658) war Jurist und Sekretär Friedrichs von Böhmen. - Seit 1626 stand Opitz, der "Gekrönte" der Fruchtbringenden Gesellschaft, obwohl selbst Protestant, als Sekretär in Diensten des Oberlausitzer Landvogts und schlesischen Kammerpräsidenten Karl Hannibal von Dohna, der sich durch seine harte Gegenreformation und rücksichtslose Steuerpolitik den Haß der Bürger zugezogen hatte. Erst der siegreiche Zug Gustav Adolfs brachte eine Wende und ermöglichte nach der Flucht Dohnas seine Rückkehr nach Liegnitz und Brieg. - Vgl. Stargardt 545 (1959), 144. - Gering stockfleckig. - Äußerst selten.

64 Planck, Max, Physiker und Nobelpreisträger (1858-1947). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 4. II. 1899. Gr.-8°. 1 Seite. 600.-

Kondolenzschreiben an einen Professor: "[...] Auf's tiefste ergriffen und erschüttert von dem furchtbaren Schlag, der Sie gestern inmitten harmloser Geselligkeit so jäh getroffen, bitte ich Sie, den Ausdruck der wärmlichsten, herzlichsten Anteilnahme von mir u. meiner Frau freundlich annehmen zu wollen. - Alle, die in treuer Verehrung an Ihnen hingen, haben den sehnlichsten Wunsch, daß Sie diese schmerzliche Schicksalsfügung ohne Gefahr für Ihre Gesundheit überstehen mögen und daß Ihnen dereinst einmal in einer glücklichen Zukunft Ihrer Kinder einige Beruhigung und Trost erwachsen möge [...]" - Im Oberrand montiert. - Beigabe.

65 **Raabe, Wilhelm**, Schriftsteller (1831-1910). Eigenh. Postkarte mit U. Braunschweig, 27. XII. 1909. 1 Seite. Mit Adresse. 220.-

An den Verleger Fritz Heyder in Berlin mit Dank für die "Übersendung der Müller'schen Zeichnung. Sie scheint die Billigung der Kunstsachverständigen gefunden zu haben. Gute Geschäfte damit [...]" Anschließend Neujahrswünsche. - Dekorativ.

66 **Radziwill, Franz**, Maler (1895-1983). Eigenh. Kunst-Postkarte mit U. Dangast, 3. V. 1970. 1 Seite. 300.-

"Liebe Renate Fischer, gestern bin ich nun wieder in Dangast angelangt und löse hiermit sogleich mein Versprechen ein. Gerne denke ich an die schönen Stunden in Bonn zurück. Hoffentlich du auch [...] Am 14. Mai bin ich schon wieder auf Reisen. Ich denke bis dahin werde ich dein Versprechen erhalten [...]" - Umseitig Radziwills Gemälde "Die bunten Felder". - Gelocht (Unterschrift mit Buchstabenverlust).

67 **Reger, Max**, Komponist (1873-1916). Eigenh. Postkarte mit U. Jena, 24. VII. 1915. 1 1/2 Seiten. Mit Adresse. 300.-

An August Pohl in Köln. Teilt ihm mit, in welchen Musikverlagen verschiedene Ausgabe seiner Werke erschienen sind: "[...] Von meiner vaterländischen Ouvertüre op 140 ist kleine Partitur, 4 händiger Klavierauszug u. Auslese bei Simrock erschienen, da auch mein op 132 Variationen-Fuge für Orchester über ein Thema von Mozart in kleiner Partitur, für 1 Klavier 4hdg u. für 2 Klaviere 4hdg. zu haben [...] Sehen Sie sich doch mein op 134 (Simrock) Variationen für Klavier 2hdg. an. Zu jeder Auskunft gerne bereit mit frdl Gruß [...]"

68 **Reichensperger, August**, Politiker (1808-1895). Eigenh. Brief mit U. sowie eigenh. Briefkarte mit U. Berlin und Köln, 21. II. 1882 und 29. III. 1888. Verschied. Formate. Zus. ca. 3 Seiten. 140.-

I. Dankt für eine Auskunft über acht Münzen. - II. Dankt für Glückwünsche zu seinem 81. Geburtstag und erwähnt das Werk seines Freundes Janssen. - Reichensperger war Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung 1848 sowie im Erfurter Unionsparlament 1850. Zwischen 1851 und 1885 gehörte er mehrfach dem preuß. Abgeordnetenhaus bzw. dem Reichstag an. Mit seinem Bruder gründete er 1852 die Katholische Fraktion im preuß. Abgeordnetenhaus, die sich 1859 "Zentrum" nannte, und war 1870 an der Neugründung der Zentrumspartei beteiligt. Als Gründungsmitglied des Kölner Zentral-Dombauvereins (1841) trat er auch durch sein Engagement für den Ausbau des Kölner Doms hervor.

"Laß uns die Zeit richtig anwenden"

69 **Remarque, Erich Maria**, Schriftsteller (1898-1970). Eigenh. Brief mit U. "Boni". Porto Ronco bei Ascona, 20. VI. 1964. Fol. 1 Seite. Dünnes Papier. 480.-

An Bettina Hoening in New York nach einer Krankheit: "[...] Ich konnte aber nicht gut schreiben, mache auch jetzt noch Fehler, daher kannst Du

Dir denken, daß man grade als Schriftsteller sehr zögert, das zuzugeben. Der Arzt sagt, daß es wohl noch ein halbes Jahr dauern wird bevor alles wieder in Ordnung ist. Zum Glück waren es Spasmen (cerebro-vascular) und kein wirklicher Schlaganfall. Trotzdem nimmt es seine Zeit und Du kannst Dir denken, wie es einem Schriftsteller zumute ist, wenn er damit rechnen muß, daß das Schreiben erschwert für ihn sein könnte. Wie du weißt, kann ich nicht Maschineschreiben, sondern nur mit der Hand. Zum Glück bin ich aber wieder soweit, daß es besser geworden ist und ich hoffe, daß es ganz wieder in Ordnung kommen wird [...] Das letztmal beklagtest Du Dich, daß wir alle täglich älter werden. Das ist wahr, aber wahr bleibt auch, daß das nur äußerlich ist und daß wir dafür geistig zunehmen und schließlich will man doch lieber mit einem geistvollen Menschen zusammen sein, als mit irgendeignen dummen Flittchen. Laß uns die Zeit richtig anwenden und das genießen, was wir haben. Ich habe oft darüber nachgedacht, während ich nicht wusste was aus mir werden würde [...] - Remarque hatte, durch den Erfolg seines 1928 erschienenen Romans "Im Westen nichts Neues" finanziell unabhängig geworden, 1931 die Casa "Monte Tabor" in Porto Ronco bei Ascona am Lago Maggiore erworben.

70 Rheinberger, Josef, Komponist (1839-1901). Eigenh. Brief mit U. sowie eigenh. Billett mit U. München, 1. IX. 1866 bzw. ohne Jahr. Verschied. Formate. Zus. 2 Seiten. 150.-

Zwei kurze Schriftstücke. - I. "Lieber Otto! Seien Sie so freundlich, dieser Tage zu mir zu kommen [...]" - II. "Frl. v. Kreuzer hat auf 8 Tage Urlaub erhalten (von Mittwoch dem 9ten d. M. an) [...]".

71 Ringelnatz, Joachim, Schriftsteller und Maler (1883-1934). Masch. Brief mit eigenh. U. Berlin, 8. XI. 1933. Fol. 1 Seite. Absenderstempel. 280.-

An den Verleger Fritz Heyder (1882-1941) in Berlin-Zehlendorf: "[...] Nehmen Sie herzlichen Dank für Ihre freundlichen Zeilen [...] für das Honorarchen und für die Belegexemplare. Der Kalender ['Kunst und Leben'] ist wieder sehr schön, und ich wünsche allen weiteren ein gleiches Gesicht. Im Laufe der Zeit werde ich Ihnen wieder eine neue Auswahl von Gedichten von mir zur Entscheidung senden [...]" - Heyders erfolgreicher Kalender enthielt auf dem Wochenblatt jeweils ein Gedicht.

72 Rossmässler, Emil Adolf, Naturforscher (1806-1867). Eigenh. Brief mit U. Leipzig, 29. VII. 1861. Gr.-8°. 1 Seite. 150.-

An Alfred Edmund Brehm (1829-1884; Verfasser des "Tierleben") in Renthendorf: "[...] Der Ueberbringer, Herr Ernst Heym von hier, kommt nach Renthendorf, um Ihre Lärche abzukonterfeien, damit sie für meinen 'Wald' ['Der Wald', 1862] in Kupfer gestochen werde [...]" Er bittet, den Künstler mit Rat zu unterstützen und erkundigt sich nach dem Befinden von Brehms Sohn. - Roßmäßler erhielt 1830 an der Forst- und Landwirtschaftlichen Akademie in Tharandt eine Professur. Seine Mitgliedschaft in der Frankfurter Paulskirche 1848 hatte 1850 die vorzeitige Emeritierung zur Folge; danach kehrte er nach Leipzig zurück. - Leicht gebräunt.

73 **Roth, Eugen**, Schriftsteller (1895-1976). Porträtpostkarte mit eigenh. Namenszug auf der Bildseite und eigenh. Gedicht (4 Zl.) und U. auf der Rückseite. Ohne Ort, 24. I. 1960. 2 Seiten. 220.-

"Ein Mensch dankt herzlich, wenn auch kurz | Für all die Wünsche zum Geburts ..., | Wünscht Ihnen lang den alten Schwung | Und vorerst: 'Gute Besserung!' [...]".

74 **Rother, Artur**, Dirigent (1885-1972). Eigenh. Schriftstück mit U. sowie eigenh. Brief mit U. Dessau, 5. XII. 1928 und 14. VI. 1934. Verschied. Formate. Zus. 2 Seiten. Briefkopf. 120.-

Als GMD des Dessauer Friedrich-Theater an den Oboisten Ewald Lampe. - I. (5. XII. 1928): "Herr Ewald Lampe ist einer der besten mir bekannten deutschen Oboer, der jedem Orchester zur Zierde gereichen muß. Sein (infolge der gegenwärtigen unsicheren gegenwärtigen Verhältnissen, denkbare) Ausscheiden aus dem hiesigen Verbands würde ein undenklich schwerwiegender Verlust sein [...]" - II. (14. VI. 1934): "[...] Ihr freundliches Gedenken und Ihre lieben Blumengrüße haben mich aufrichtig erfreut [...]" - Rother wirkte 1907-14 als Assistent bei den Bayreuther Festspielen. 1927-34 war er Generalmusikdirektor in Dessau, 1938-58 Erster Opernkapellmeister und Generalmusikdirektor an Deutschen Opernhaus in Berlin.

75 **Rothschild, Amschel Mayer**, Bankier (1773-1855). Brief mit eigenh. U. Frankfurt, 27. IX. 1839. Gr.-4°. 1 Seite. 250.-

An den Kammergerichtsrat Heinrich Leopold von Strampff (1800-1879): "Ew. Hochwohlgeb. ersuchen wir hiermit um [...] bestimmte Ordre zu geben, ob wir Ihre [... Währungsangabe ...] verkaufen sollen. Wir werden Ew. Hochwohlgeb. das beste dafür zu nehmen besorgt seyn. - Am Kopf des Schreibens das Konzept der Antwort mit der Bitte, das Depot "gefälligst bestmöglich verkaufen zu wollen [...]" - Bleistifteintrag mit einer Fehlattribution.

76 **Scharwenka, Xaver**, Komponist (1850-1924). Brief mit eigenh. U. Berlin, 24. VI. 1905. Gr.-8°. 2 Seiten. Doppelblatt. Briefkopf. 150.-

Als Vorsitzender des Musikpädagogischen Verbandes mit Übersendung des 2. Musikpädagogischen Kongressberichtes und mit der Bitte um eine Besprechung in der Zeitung. Der Verband habe folgende Ziele: "[...] Hebung des Musiklehrerstandes durch erweiterte und vertiefte Bildung, Ablegung von Prüfungen, Reformen auf dem Gebiete des Kunst- und des Schulgesanges, wovon die Publikationen des Kongresses beredtes Zeugnis ablegen [...]" - Scharwenka gründete 1881 in Berlin das nach ihm benannte Scharwenka-Konservatorium. 1891-98 hielt er sich in den USA auf, gab hier zahlreiche Konzerte und leitete in New York ebenfalls eine Lehranstalt. 1898 kehrte er nach Berlin zurück und übernahm erneut die Direktion des Konservatoriums.

77 **Schaukal, Richard von**, Schriftsteller (1874-1942). Eigenh. Gedichtmanuskript (6 Zeilen) mit U. Ohne Ort und Jahr. Fol. 1 Seite. 220.-

"Nebel || Es hackt eine Axt im Wald. | Stille. Mein Schritt, mach halt! || Nebel nur näher wallt, | graulich und ungestalt. || Lauschest und wartest. Bald | wirds finster und kart [...]" - Beiliegend eine Gedichtabschrift "Das letzte Lied | Meiner Frau am 20. August 1942" und "Aus der Tiefe | Meiner Frau (am selben Tage)" in der Handschrift der Dichtergattin Lotte Schaukal. Schaukal starb am 10. Oktober 1942. - Leicht knittrig.

78 **Schlagintweit, Hermann von**, Forschungsreisender (1826-1882). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 17. VI. 1854. Gr.-8°. 1 Seite. 180.-

An den Herausgeber (1853-56) der "Zeitschrift für allgemeine Erdkunde" Thaddäus Eduard Gumprecht in Berlin: "[...] Ich bedaure wirklich recht sehr, dass durch ein Mißverständniß meine Notiz über die Gletscher zweimal gedruckt wurde. Der Grund hiezu liegt wohl darin, dass ich am ersteren Abende den Vortrag hielt und erst später die fertige Tafel vorlegen konnte. Ich hoffe, wie Sie selbst so gütig waren uns vorzuschlagen, Sie dafür durch recht fleißige Mittheilungen über unsere Reise zu entschädigen [...]" - Hermann hatte sich 1851 in Berlin für Meteorologie und Physik habilitiert. Zusammen mit seinen Brüdern Adolph (1829-57 ermordet in Kaschgar) und Robert (1833-85) erforschte er seit April 1855 den westl. und östlichen Himalaya, Kaschmir, Ladakh und Baltistan; 1856 Karakorum und Kun-lun. Ihre Reisen, Forschungen und Sammeltätigkeiten "bezeichnen den Höhepunkt und auch schon den Ausklang universaler, d. h. die Gesamtheit der Erscheinungen erfassender Raumerschliessung" (Henze).

79 **Schlegel, Friedrich von**, Schriftsteller (1772-1829). Eigenh. Brief mit U. Wien, 6. XI. 1813. Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse und Siegelrest. 800.-

An einen Geh. Hofrath Kohler: "Für das Uebersandte danke ich recht sehr. Könnten Sie nicht vielleicht heute Abend uns eine Stunde schenken; meiner Frau würde es ein Vergnügen seyn, sich in Ihrer Gesellschaft an [...] so manche gemeinschaftliche Bekannte zu erinnern. Von 6 1/2 oder 7 Uhr an sind wir zuhaus, ich bitte um Antwort [...] Sr. Durchlaucht bitte ich mich unterthänig zu empfehlen; ich werde [...] zur bestimmten Zeit nicht ermangeln aufzuwarten." - Falzriß, rückseitig mit Montagespuren.

80 **Schliemann, Heinrich**, Archäologe, Entdecker Trojas (1822-1890). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort [London?], 1. XII. 1877. Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt. Bläuliches Papier des "Athenæum Club Pall Mall". 980.-

"My dear Profr. Schmitz | I shall call on you the first evening I am free, excuse me that I have not done so yet. I hope you and your dear family are all well. With kindest regards [...]" - Adressatin ist wohl die Schliemann-Übersetzerin Lora D. Schmitz von "Troy and its Remains. A Narrative of Researches and Discoveries made on the Site of Ilium and in the

Trojan Plain, by Dr. Henry Schliemann. Translation with the author's sanction by Miss L. D. Schmitz. Edited by Philip Smith." (London 1875).

81 **Schnyder von Wartensee (geb. Jahn), Josephine**, zweite Gattin des Komponisten Xaver Schnyder von Wartensee (1809-1884). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort und Jahr. Qu.-8°. 1 Seite. 120.-

An Benedict Widmann (einen Schüler Schnyders) mit der Bitte, ihr ein Lexikon aus seiner Bibliothek auszuleihen, in dem sie u. a. über Nikolaus Lenau, Heinrich Heine und die Schwestern Milanollo nachlesen will. Erwähnt ihren Mann (1786-1868) als "Patienten". - Leicht gebräunt.

82 **Scholochow (Sholokhov), Michail Alexandrowitsch**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1905-1984). Große Porträtphotographie mit eigenh. Widmung und U. am Unterrand. Ohne Ort, 6. VI. 1964. 39 x 23 cm. 600.-

In russischer Sprache und Schrift: "Für den teuren zukünftigen Weschensker Kosaken [Heinz Stern] | Scholochow 6. 6. 64". Weschenskaja ist ein Dorf am Don. - Im Jahr 1965 erhielt Scholochow für sein Hauptwerk "Der stille Don" den Nobelpreis für Literatur. - Heinz Stern (1921-1995) war zunächst Chefredakteur der "Jungen Welt", später Korrespondent des "Neuen Deutschland" in Moskau, dann Mitarbeiter desselben Blattes und der Monatszeitschrift "Magazin" in Ost-Berlin. - Repräsentatives Porträt. - Rückseitig Spuren einer Rahmung. - Äußerst selten.

83 **Schücking, Walter**, Politiker (1875-1935). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 28. X. 1919. Gr.-4°. 2 Seiten. Briefkopf "Verfassunggebende deutsche Nationalversammlung." Mit eigenh. Umschlag. 150.-

An den Völkerrechtler James Brown Scott (1866-1943) in Washington D. C. mit einem Empfehlungsschreiben für den Wirtschaftswissenschaftler und Politiker Gerhart von Schulze-Gaevernitz (1864-1943): "[...] Dieser Gelehrte [...] ist einer der allerersten Nationalökonomien Deutschland, besonders um Socialpolitik verdient. Er war schon vor dem Kriege pazifistisch interessiert, hat während des Krieges alles getan, um das Kriegselend in Frankreich zu lindern und den Wahnsinn durch einen rechtzeitigen Rechtsfrieden abzukürzen. Die Alldeutschen verfolgen ihn deshalb mit wütendem Hasse. Kurz er ist einer der besten Männer, die wir haben. Auch Mitglied der Nationalversammlung und mit mir bei der bürgerlichen Demokratie [...]"

84 **Schurz, Carl**, Revolutionär, General und Politiker (1829-1906). Eigenh. Brief mit U. An Bord der New York, 20. VI. 1861. 8°. 1 1/2 Seiten. 380.-

An den Staatsmann und Schriftsteller Ernst Reinhold Solger (1820-1866): "[...] Ich habe ernstliche Gewissensbisse darüber, daß ich Sie nicht vor meiner Abreise von New York noch besucht habe. Aber die Ordre, die mich auf meinen Posten schickte, kam so schnell und unerwartet, und die Zeit, welche ich noch in New York übrig hatte, war so von Geschäften

aller Art in Anspruch genommen, daß es mir in der That unmöglich war, nach Brooklyn hinüber zu gehn [...] Seien Sie mir also nicht böse, wenn ich schriftlich von Ihnen Abschied nehme [...]" - Geschrieben offenbar vor seiner Abreise nach Spanien, wo er von Juli bis Dezember 1861 Botschafter der Vereinigten Staaten war.

85 Seyffarth, Gustav, Ägyptologe (1796-1885). Eigenh. Brief mit U. Leipzig, 1. IX. 1823. 4°. 1 Seite. 250.-

An den Mediziner Dietrich Georg von Kieser in Jena, dem er "die Krankengeschichte einer Idiosomnambule vom J. 1652 [...] aus Acten des Freiburger Superintendentur-archivs" übersendet. Für die Herausgabe derselben müsse man aber die Erlaubnis seines Vaters, des Superintendenten von Freiberg einholen. Er wünscht "durch Uebersendung dieses einen nicht unerwünschten Beytrag zur ältern Geschichte des Somnambulismus geliefert zu haben." - Kieser hatte in seinem 1822 erschienenen Buch "System des Tellurismus oder Thierischen Magnetismus" sich ausführlich mit "idiosomnambulen Erscheinungen und Zuständen" beschäftigt. - Seyffarth hielt ab 1823 Vorlesungen in Leipzig. Ab 1824 setzte er dort Spohns Werk über ägyptische Hieroglyphen fort. Hierzu unternahm er eine Museumsreise und erkannte, daß Hieroglyphen eine Silbenschrift darstellen. Trotz dieser richtigen Erkenntnis konnte er sich nicht gegen Jean-François Champollion durchsetzen, der nur ein-konsonantige Zeichen lesen konnte und damit weit hinter Seyffarth zurück war. 1830 wurde Seyffarth Professor in Leipzig. 1854 wanderte er nach USA aus (vgl. Karl Knortz, Gustav Seyffarth, New York 1886).

86 Steinle, Edward Jakob, Maler (1810-1886). Eigenh. Brief mit U. Frankfurt am Main, 5. VIII. 1870. 8°. 1 Seite. Doppelblatt. 100.-

An die Farbenhandlung Carl Schmidt, bei der er 6 Tuben Kremser Weiß (mit gekochtem Leinöl und Terpentin gerieben) bestellt, die an Ferdinand Becker im Schloß Kleinheubach bei Miltenberg am Main geliefert werden sollen. Steinle arbeitete 1869-70 in der Schloßkapelle Kleinheubach für den Fürsten Löwenstein-Wertheim an einem Marienzyklus. - Aus der Sammlung Lanna mit deren Umschlag.

87 Stockhausen, Julius, Sänger (1826-1906). Eigenh. Postkarte mit U. Frankfurt am Main, 15. XI. 1891. 1 Seite. Mit Adresse. 150.-

An den Regiments-Musikdirektor Albert Parlow (1824-1888; Komponist der "Amboß-Polka") in Frankfurt, den er für die Fortschritte seines Chores beim Konzert in der Katharinenkirche lobt: "[...] Die Uebung findet [...] bei Familie Schwenzow statt [...]"

88 Strauss, Richard, Komponist (1864-1949). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 23. III. 1935. Kl.-4°. 1 Seite. 650.-

An einen Intendanten über eine Inszenierung seiner Oper Elektra: "[...] Mit bestem Dank für Ihre künstlerischen Bemühungen um das schwierige Werk wünsche ich Ihnen rechtes Gelingen und schönsten Erfolg! [...]" - Gerahmt.

Vorzugsausgabe

89 **Strauss - Wilhelm, Kurt**, Fürs Wort brauche ich Hilfe. Die Geburt der Oper Capriccio von Richard Strauss und Clemens Krauss, dargestellt anhand der vollständigen Textentwürfe und Kompositionsskizzen. München, Nymphenburger, 1988. 4°. Reich illustriert. 352 S. OHldr. mit Rvg. (minimal betrieben). 150.-

Nr. 38 von 200 Ex. der Vorzugsausgabe in Halbleder mit eigenh. Signatur des Verfassers und einem beigefügten Blatt mit Originalunterschriften von Mitwirkenden der Uraufführung: Viorica Ursuleac (Gräfin; 1893-1985), Hans Hotter (Olivier; 1909-2003), Horst Taubmann (Flamand; 1912-1991), Hildegard Ranczak (Clairon; 1895-1987), Franz Klarwein (Ein italienischer Tenor; 1914-1991) und Rudolf Hartmann (Regisseur; 1900-1988). - Selten.

Friedensgruppen

90 **Suttner, Bertha von**, Schriftstellerin und Nobelpreisträgerin (1843-1914). Eigenh. Brief mit U. Schloß Harmannsdorf, 27. X. 1892. Kl.-4°. 1 1/2 Seiten. Doppelblatt. Gedruckter Briefkopf. 350.-

An den Schriftsteller Wilhelm Dworaczek (Pseud. Paul Wilhelm; 1873-1916) in Wien: "[...] Den Artikel habe ich erhalten und - etwas gekürzt - zur Druckerei geschickt; ob er noch Unterk[ommen] in No. 11 findet hängt vom Verleger ab. Es bildet sich in Berlin eine grosse Friedensg[ruppe] wie die Wiener, mit angesehenen Männern an der Spitze; die 'Splitter' müssen, meiner Ansicht nach - um nicht versplitternd zu wirken sich nur aus solchen recrutiren die gesellig zusammenkommen und sich den grossen Gesellschaften anlehnen - und müssen darauf verzichten, als 'Friedensgesellschaft' aufzutreten im gleichen Sinne wie die grossen - denn das macht irre. Die Novellette in der letzten No. vom Sp. ist von meiner Nichte. Ich bin kinderlos. Die Polemiken in der vorigen No. waren sehr interessant und erfreulich. Ich habe in der kommenden No von D.W.N. ['Die Waffen nieder!', Monatsschrift zur Förderung der Friedens-Idee] ausführlich darauf hingewiesen [...]". - Bertha von Suttner wurde 1905 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet. Dworaczek war 1891-92 Mitschüler Rilkes an der Handelsakademie Linz.

91 **Suttner, Bertha von**, Schriftstellerin und Nobelpreisträgerin (1843-1914). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort, 14. XI. 1893. Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt. Karopapier. 200.-

An den Schriftsteller Wilhelm Dworaczek (Pseud. Paul Wilhelm; 1873-1916) in Wien: "[...] Diesmal nein; die Gründe sage ich Ihnen mündlich. Also am 5ten unser Abend! Mein Vortrag wird heißen 'Eine Enquete'. Ist ein Bruchstück meines neuen Romans 'V. d. Gewitter' und wird 10 Minuten dauern [...]" - "Eine Enquete" erschien 1894 in "Die Waffen nieder!" (Jg. III, Jan. 1894, S. 12-15); der Roman "Vor dem Gewitter" ebenfalls 1894. - Bertha von Suttner wurde 1905 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet. Dworaczek war 1891-92 Mitschüler Rilkes an der Handelsakademie Linz.

92 **Sybel, Heinrich von**, Historiker (1817-1895). 2 eigenh. Briefe mit U. Bonn, 23. und 27. IV. 1873. Verschied. Formate. Zus. ca. 2 1/2 Seiten. 190.-

An Archivrat Ernst Friedländer (1841-1903) am Geheimen Haus- und Staatsarchiv in Berlin. - I. "[...] Ich bitte den Herrn Kollegen, welcher neuerlich in Sachen des Hn. Flamermont aus Paris Referent gewesen und demselben die betr. Vorlagen gemacht hat, zu ersuchen, sich heute 1 Uhr auf mein Bureau zu bemühen [...]" - II. "[...] Mit herzlichem Danke für die Übersendung der Excerpte melde ich zugleich, daß eine Besprechung der [...] Urkunden seit lange von Prof. N. Schröder für die Zeitschrift übernommen war. Der hat sich nun nach Würzburg berufen lassen, ehe er abgeliefert hatte, und da es jetzt an Abhaltungen aller Art bei ihm nicht fehlen wird, habe ich den Director [Wilhelm] Creelius in Elberfeld um eine Anzeige gebeten. Ein schlimmes Leiden einer Redaction ist oft die Schwierigkeit, Mitarbeiter zu finden, aber das Schlimmste ist dann doch das Desertiren aus fest übernommenen Versprechungen. Das Heft betr. die in Berlin entrainirten Unterhandlungen von 1798 enthielt lediglich Alles, was ich suchte, so daß ich mit gutem Gewissen abreisen konnte. Darf ich Sie bitten, Ihrem Herrn Sohne mitzuthemen, daß der Aufsatz über die Trappisten sehr willkommen sein wird, allerdings unter der Voraussetzung, daß er nicht mehr als zwei Druckbogen füllt, unser höchstes Maaß für derartige Specialitäten [...]"

Bayerisches Volkstheater

93 **Taube, Otto von**, Schriftsteller (1879-1973). 2 eigenh. Briefe mit U. Gauting, 15. IX. und 20. XI. 1960. Kl.-4°. Zus. 6 Seiten. Gelocht. 180.-

An den Lektor Ulrich Kabitz (geb. 1920). - I. "[...] Anbei der 'Luigi' (nicht italienisch auszusprechen) [...] Ich sah ihn aufgeführt von den Lehrlingen der hiesigen Metzgerfachschule [...] Die Burschen spielten das mit einer Verve und Freude, die mich ganz elektisierte [...] Dem Luigi, einem Lehrling der untersten Klasse, hatte de Himmel noch ein besonderes, halb dummes, halb verschmitztes Gedicht gegeben. Wie er seine Metzgergebete sprach und dem Ofen beichtete, war hinreissend [...]" - II. Mit Dank für einen zustimmenden Brief: "[...] man darf sich sagen, dass man mit seinem Pfunde gewuchert hat und es nicht missbraucht oder vergraben [...]" Sodann über die Eigenheiten der süddeutschen Sprache: "[...] Unsere Gebildetensprache ist so schrecklich unvolksmässig! Das kommt von Norddeutschland her, wo das Volksmässige Plattdeutsch ist oder doch nicht Hochdeutsch empfindet [...] Ich war zu sehr gepackt von der Aufführung des Lúi-gi (nicht italienisch auszusprechen. Und sie erinnerte mich an die Zeit, da die Gautinger Burschen so ganz Theater spielten, dass man dabei 'Furcht und Mitleid' empfand und ich aufhörte, Münchener Theater zu besuchen [...]"

94 **Toller, Ernst**, Schriftsteller (1893-1939). Masch. Postkarte mit eigenh. U. Berlin-Wilmersdorf, 8. VI. 1930. 1 Seite. 180.-

An den Verleger Fritz Heyder (1882-1941) in Berlin-Zehlendorf mit Dank für die Übersendung von Heyders erfolgreichem Kalender "Kunst und Leben", der auf dem Wochenblatt jeweils ein Gedicht enthielt.

95 **Tropsch, Hans**, Chemiker (1889-1935). Eigenh. Brief mit U. Chicago, 19. V. 1935. Gr.-8°. 3 1/2 Seiten auf 2 Blättern. Hotelbriefpapier mit Kopfvignette "Hotels Windermere Chicago". 180.-

An eine Verwandte in seinem Heimatort Plan in Böhmen, wenige Monate vor seinem Tod: "[...] Ich weiß nicht, ob Dich dieser Brief noch in Plan antrifft [...] Leider kamen wir damals nicht dazu zu schreiben, daß wir nach New York zur Tagung der amerikanischen chemischen Gesellschaft fuhren. Wir waren eine Woche dort. Ich hatte einen Vortrag, der großes Interesse fand. Auch sonst gab es viel zu sehen und zu hören. Auch für die Damen war ein schönes Programm. Insgesamt waren etwa 5000 Chemiker dort [...] Hier in Chicago haben wir ja immer sehr spät Frühling, mindestens 4 Wochen später als in Westdeutschland. Es wird dann aber immer sehr bald heiß, so dass es eigentlich keinen richtigen Frühling gibt. Unsere jetzige Wohnung ist sehr hübsch, der Blick auf den See und den großen Park ist jetzt, wo alles grünt und blüht, besonders schön. Ich habe jetzt viel zu tun, da ich einmal in der Woche zwei Stunden Vorlesung an der Universität habe. Es gibt da immer allerhand vorzubereiten [...]" - Tropsch war Abteilungsvorsteher am Kaiser-Wilhelm-Institut für Kohleforschung, anschließend wissenschaftlicher Mitarbeiter der Universal Oil Products Company in Chicago und gleichzeitig Prof. am Armour Institute of Technology, später an der Univ. Chicago. Er entwickelte mit Franz Fischer das "Fischer-Tropsch-Verfahren" zur Benzinsynthese.

96 **Vogeler, Heinrich**, Maler (1872-1942). Eigenh. Bild-Postkarte mit U. Worpsswede, 16. I. 1922. 1/2 Seite. Mit Adresse. 280.-

An Marianne Grader in München. Vogeler muß ihr - wohl auf ein Stellegesuch hin - eine Absage erteilen: "[...] Leider haben wir jetzt keinen Platz mehr da seit einem halben Jahr eine Lehrerin und ein Lehrer da ist [...]".

Haider und die Olympia-Bewerbung

97 **Vranitzky, Franz**, österreichischer Bundeskanzler (geb. 1937). Masch. Brief mit eigenh. U. Wien, 10. XII. 1999. Fol. 2 Seiten auf 2 Blättern. 200.-

An einen Herrn in Graz als Antwort auf dessen Schreiben: "[...] In den Novembertagen d. J. unternahm der Landeshauptmann Kärntens, Haider, mehrere Versuche, sein Image im Ausland zurechtzurücken. In einem dieser Unterfangen diskutierte er mit einer israelischen Fernsehjournalistin. Diese Diskussion konnte man auszugsweise im österreichischen Fernsehen verfolgen. Unter anderem stellte sich Haider in (seiner Meinung nach) gutem Licht dar mit der Behauptung, 'sein' Bundesland hätte sich 'sogar mit früheren Feinden gemeinsam' um die Austragung Olympischer Winterspiele beworben. [Anm.: Zur Erinnerung: Österreich (für das Bundesland Kärnten), Italien (für die Region Friaul-Julisch-Venetien) und Slowenien]. Meine, dem ORF gegenüber zum Ausdruck gebrachte empörte Reaktion war u. a.: Die Republik Österreich hat und hatte keine Feinde [...] Wenn sich Österreich in den Jahren 1998/1999 gemeinsam mit anderen Staaten um die Ausrichtung Olympischer Spiele bewirbt, kann sicherlich unter Republik Österreich nur die Zweite Republik gemeint sein (die Erste Republik hat sich nicht um Olympische Spiele 'SENZA CONFINI'

beworben, scheidet also aus den von einigen geführten und gewünschten aktuellen Reibereien aus). Selbst wenn es nach dem Zweiten Weltkrieg noch durchaus ernstzunehmende Auseinandersetzungen und Übergriffe gegeben hat, ist die heutige, im Nachbarland lebende und die Olympiabewerbung getragen habende Bevölkerung nach alle Geboten der Vernunft und des Anstands nicht mit 'früheren Feinden' gleichzusetzen. Auf die zusätzliche Groteske will ich gar nicht eingehen, daß Haider sich der gemeinsamen Olympiabewerbung berüht, obwohl die FPÖ über weite Strecken des Verfahrens gegen diese Bewerbung überhaupt in aller Öffentlichkeit auftrat. Im übrigen ist noch darauf hinzuweisen, dass Slowenien längst ein selbständiger Staat geworden ist, dass Jugoslawien mit dem gemeinsamen Olympiabewerber Slowenien nicht das Geringste zu tun bzw. gemeinsam hat und dass der heutige Staat Slowenien selbst bei großzügiger Auslegung nie ein Feind der Republik Österreich war. Sie erkennen also aus diesen Ausführungen, dass meine Klarstellungen nichts mit der Negierung der Geschichte Kärntens und Österreich zu tun haben [...]".

98 **Wolzogen, Ernst von**, Schriftsteller (1855-1934). Eigenh. Gedichtmanuskript (14 Zeilen) mit U. München, 22. IV. 1899. Gr.-4°. 1 Seite. Bütten. 160.-

"Hoch droben. || Floitü! Ich pfeif' auf die Welt... | Wie liegt sie da drunten so rund & fett, | Als ob sie just gut gegessen hätt'! | Sie blüht & grünt & thut sich sehr, | Als ob sie gar voll Tugend wär' | Sie schwitzt & dampft vor satter Müh' ... | Ich pfeif' auf die platte Welt - floitü! [...]" - Minimal knittrig.

99 **Wolzogen, Ernst von**, Schriftsteller (1855-1934). 2 eigenh. Briefe mit U. Darmstadt, 23. X. 1908 und 12. III. 1909. Gr.-8°. Zus. 2 Seiten. Absenderstempel. 180.-

An Gustav Werner Peters in Leipzig: "[...] Meine Reiseverpflichtungen liegen jetzt so weit fest, dass ich am 30. Nov., sowie am 19. und 20. Jan. in Berlin sein muß. Ich könnte also gern je einen oder einige Tage vor oder auch nach jenen Daten bei Ihnen in Leipzig einkehren. Mit Ihrem Honorarangebot erkläre ich mich einverstanden. Hoffentlich können Sie sich recht bald entscheiden, damit ich freie Hand habe für den Fall, dass weitere Angebote zu Vorträgen kommen sollten [...]" - "[...] Ihrem Wunsche, für das Leipziger Erinnerungsbuch einige Beiträge zu liefern, komme ich mit Vergnügen nach. Ich habe auch aus meiner Leipziger Studentenzeit glücklich noch ein paar Verse ausgegraben, die noch nirgends gedruckt wurden. Auch die beiden letzten Gedichte (30 Jahre später entstanden!) sind nur in Tageszeitungen erschienen - also so gut wie unbekannt. Ich darf wohl einen Korrekturabzug erwarten [...]" - Gemeint ist Peters' "Leipziger Anthologie | Gedichte ehemaliger Leipziger Studenten seit 1870; Festgabe zum 500jährigen Jubiläum der Universität Leipzig" (1909).

100 **Wüerst, Richard Ferdinand**, Komponist (1824-1881). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 14. IV. 1854. Gr.-4°. 2 Seiten. Doppelblatt mit Adresse und Poststempeln. Dünnes Papier. 250.-

An den Musikverleger Carl Haslinger in Wien: "[...] Soeben schreibt mir [Ferdinand] Laub [Geiger; 1832-1875], er habe Ihnen die Offerte gemacht mein Violinconcert zu stechen und Sie seien geneigt das Werk für ein Honorar von Zehn Stück [...] Frd'or in Verlag zu nehmen; ich möchte an Sie deshalb direct schreiben. Dies thue ich hiermit und frage an, ob ich Ihnen das Manuskript übersenden soll. Die Bedingung Ihrerseits keine Orchesterstimmen ediren zu wollen lasse ich gelten, wenn sie mir nur angeben wollen, wie man dann das im Style des Beethovenschen und Mendelssohnschen Concertes gehaltene Werk vortheilhaft zu Gehör bringen soll. Wollen Sie die Stimmen schreiben lassen und sie nur auf Verlangen versenden, so scheint mir das etwas kostspielig für den Käufer. Vollständig ausreichen würde aber das Abklatschen mit lithografischer Dinte sein und nicht theuer für Sie. Dies muß ich Ihnen jedoch anheim stellen, jedenfalls liegt es sowohl in Ihrem, wien in meinem Interesse, die Möglichkeit, das Concert in seiner eigentlichen Gestalt aufzuführen, so viel als thunlich zu erleichtern. Eine gestochene Partitur läßt sich durch den von mir selbst angefertigten und mit Instrumentenangabe versehenen Klavierauszug entbehren. Die Dedication habe ich Laub zugedacht [...]" - Ausgebildet bei Karl Friedrich Rungenhagen in Berlin und bei Felix Mendelssohn Bartholdy in Leipzig, ließ sich Würerst nach einer Studienreise in den Jahren 1845-46 in seiner Heimatstadt nieder. Dort wirkte er ab 1856 als königlicher Musikdirektor, wurde 1874 zum Professor ernannt und wurde 1877 Mitglied der Akademie der Künste. Ferner unterrichtete er Komposition am Kullak'schen Konservatorium und redigierte 1874-75 die Neue Berliner Musikzeitung. Neben sieben Opern, drei Symphonien und einem Violinkonzert verfasste er das Buch "Die Elementartheorie der Musik und die Lehre von den Accorden", das 1867 erschien. - Wohlerhalten. - Sehr selten.

101 Zille, Heinrich, Zeichner und Graphiker (1858-1929).
Eigenth. Brief mit U. Berlin-Charlottenburg, 6. VI. 1926. 4°. 1 Seite. 250.-

An den Verleger Fritz Heyder (1882-1941) in Berlin-Zehlendorf: "[...] Auf Ihr Schreiben, betreff Kalender. Ich werde mir Mühe geben Ihren Wünschen nachzukommen. Wenn Sie die Zeich[nun]g behalten wollen u. das möchte ich - dann 80 Mark. Sie werden bei Zeiten von mir hören [...]" - Heyders erfolgreicher Kalender "Kunst und Leben" enthielt auf dem Wochenblatt jeweils ein Gedicht. Aus Kostengründen wurde jeweils nur das einmalige Veröffentlichungsrecht erworben und die Originale der Druckvorlagen gingen an die Urheber zurück.

102 Zweig, Stefan, Schriftsteller (1881-1942). Masch. Postkarte mit eigenth. Zusätzen und U. Salzburg, 9. VI. 1921. 1 Seite. Auf einer Postkarte des Verlages Fritz Heyder. 380.-

An den Verleger Fritz Heyder (1882-1941) in Berlin-Zehlendorf: "[...] Ich bin herzlich gerne einverstanden, dass Sie mir für Ihren Jahrgang 1922 das Gedicht 'Schöner Morgen' abdrucken und mir dafür Mark 50.- anweisen, und freue mich sehr [unterstrichen] in diesem Kalender zu sein, den ich ganz hervorragend schön, geschmackvoll und als durchaus künstlerisch empfunden habe [...]" - Heyders erfolgreicher, bis 1943 erschienener Kalender "Kunst und Leben" enthielt auf dem Wochenblatt jeweils ein Gedicht.

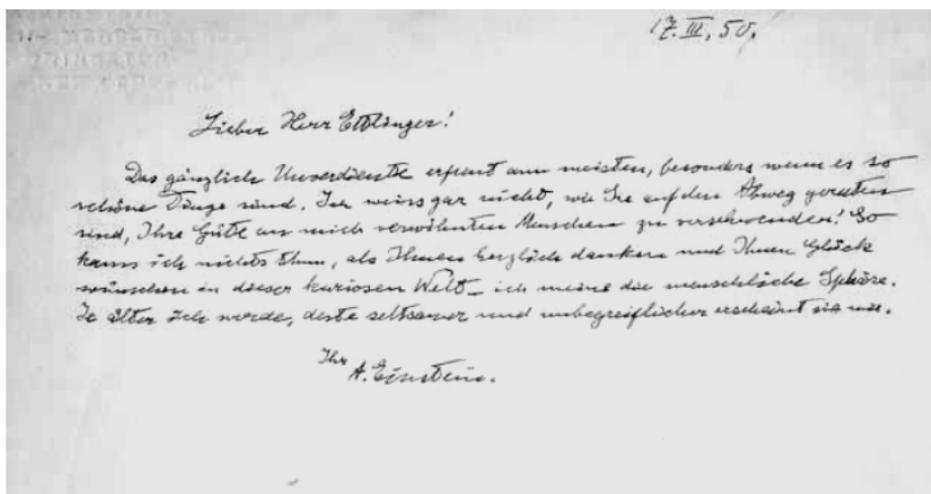
Bestellformular

Fax: [0049] (0)8158 3666; auch 3667 (Papierfax)

Ich bestelle aus Katalog 73 "MAIENREIGEN":

Nummer	Autor, Bezeichnung	Preis

Absender, Ort, Datum, Unterschrift:



21 Albert Einstein

AXEL KLOSE - ULTRALEICHT KATALOG DRUCKEREI

Spezialisierte Druckerei für Kataloge auf Ultraleichtpapier
Geringes Gewicht - Optimiertes Format - Günstiges Porto -
Lettershop-Servive - Auflagen ab ca. 500 Stück.

Herderstraße 1 - 38644 Goslar (Jerstedt)

Tel: 05321 80068 - Fax: 05321 85633

Mail: druckerei@axl-print.de - Internet: www.axl-print.de

